

GESTALTUNG EINES VERBINDUNGSBEREICHES

VON DER IDEE
ZUR SKULPTUR



MUSISCH ÄSTHETISCHE ERZIEHUNG
IN GRUNDSCHULE UND TAGESEINRICHTUNG

WERKBUCH

DES PÄDAGOGISCHEN VERBUNDS STUTTGART-HAUSEN

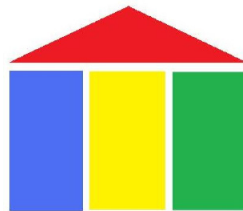
KUNSTPROJEKT

im Rahmen des Pädagogischen Verbunds Stuttgart-Hausen



**Maria Montessori
Grundschule Hausen**

Beim Fasanengarten 9, 70499 Stuttgart
www.mmgh.de



**Pädagogischer Verbund
Stuttgart - Hausen**

**TE Beim Fasanengarten 11,
70499 Stuttgart**

©2012 Maria Montessori Grundschule Hausen
TE Beim Fasanengarten 11
Redaktion und Fotos: Angelika Müller-Zastrau,
Foto S.12 rechts: Thomas Putze
Gestaltung: Karine Barbé
Übersetzungen: Gesine Auerswald
Lektorat: Christina Moderau und Susanne Wacker

Gefördert durch
die Landeshauptstadt Stuttgart

Website des Künstlers:
putzethomas@web.de

VON DER IDEE ZUR SKULPTUR GESTALTUNG EINES VERBINDUNGSBEREICHES

Kunstprojekt im Rahmen des Pädagogischen Verbunds Stuttgart-Hausen

Projektbetreuung:

Angelika Müller-Zastrau (Rektorin, Maria Montessori Grundschule Hausen)

Angie Markovic (Praktikantin, Maria Montessori Grundschule Hausen)

Elke Strecke (Erzieherin, TE Beim Fasanengarten 11)

Katharina Mischitz (Einrichtungsleiterin, TE Beim Fasanengarten 11)

Lisa Valmore (Integrationshelferin, Maria Montessori Grundschule Hausen)

Susanne Wacker (Lehrerin, Maria Montessori Grundschule Hausen)

Thomas Putze (Holz- und Performancekünstler)

*Publikation zum Workshop „Von der Idee zur Skulptur – Gestaltung eines Verbindungsbereichs“
mit Kindern aus dem Pädagogischen Verbund Stuttgart-Hausen
(Maria Montessori Grundschule Hausen und Tageseinrichtung Beim Fasanengarten 11)*

Projektwoche: 27.09.2010 bis 02.10.2010

1. Reihe von links nach rechts:

Bianka Zeitvogel, Ioannis Bernhard, Mike Fischer, Liz Trupke, Olivia Lenz

2. Reihe von links nach rechts:

*Shifa Habeel, Anastasia Gartmann, Jan Koch, Samuel Marcelles, Nicola Kurz,
Betül Demirkan, Vanessa Nowak, Martin Schdanowitsch*

3. Reihe von links nach rechts:

*Enis Akpolat, Katrin Stumpf, Leonie Weng, Selina Bachmann,
Lara Tanik, Laura Bachmann*

Dahinter:

Lilli Klein, Casimir Weber, Massimo Papais



„KREATIVITÄT FÄLLT NICHT VOM HIMMEL,
ABER WIR ALLE KÖNNEN LERNEN,
DIE SCHLUMMERNDEN IDEEN IN UNS ZU WECKEN.“

Daniel Goleman

SEITE

Inhaltsverzeichnis

004	VORWORT: Anton Gluitz, Landeshauptstadt Stuttgart, Jugendamt, Abteilung Jugendhilfeplanung
006	PREFACE
008	DER PÄDAGOGISCHE VERBUND STUTTGART-HAUSEN: Angelika Müller-Zastrau, Rektorin Maria Montessori Grundschule Hausen Katharina Mischitz, Einrichtungsleitung Tageseinrichtung Beim Fasanengarten 11
009	THE PEDAGOGICAL NETWORK HAUSEN
010	KUNST UND BILDUNG: Angelika Müller-Zastrau
012	KURZPORTRAITS DER VERANTWORTLICHEN
014	INTENTIONEN DES WORKSHOPS: Angelika Müller-Zastrau und Thomas Putze
DIE PROJEKTWOCHE	
017	ZUR PROJEKTWOCHE
022	TAG 1: SUSANNE WACKER
026	TAG 2: ANGELIKA MÜLLER-ZASTRAU
036	TAG 3: ANGIE MARKOVIC
046	TAG 4: KATHARINA MISCHITZ
048	TAG 5: ELKE STRECKE
050	TAG 6: SUSANNE WACKER
052	WAS SONST NOCH GESCHAH: Angelika Müller-Zastrau
058	SCHÜLERBEOBACHTUNGEN: Casimir (Angie Markovic), Olivia (Angelika Müller-Zastrau), Scarlett (Susanne Wacker)
066	ELTERNREAKTIONEN
070	DIE MEINUNG DER KINDER
072	RÜCKBLICK: Thomas Putze, Angelika Müller-Zastrau
074	DANKSAGUNG: Angelika Müller-Zastrau, Katharina Mischitz
076	BEZUG ZUM BILDUNGSPLAN 2004: Angelika Müller-Zastrau
080	BEZUG ZUM ORIENTIERUNGSPLAN: Angelika Müller-Zastrau
085	FUSSNOTEN
086	BEISPIELE AUS DEN SCHÜLERHEFTEN: Susanne Wacker, Angelika Müller-Zastrau
088	PRESSESPIEGEL

VORWORT

Anfang 2009 haben sich die städtische Kindertageseinrichtung Beim Fasanengarten 11 und die in direkter Nachbarschaft liegende Maria Montessori Grundschule Hausen auf den Weg gemacht, ihre Zusammenarbeit zum Wohle der ihnen anvertrauten Kinder zu vertiefen. Die beteiligten Erzieherinnen und Lehrerinnen haben erkannt, dass vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Entwicklungsverläufe und -stände der Kinder, flexible und aufeinander bezogene Lernkonzepte erforderlich sind. Dazu müssen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen mit ihren Bildungsangeboten so vernetzt und verzahnt werden, dass den Kindern eine bruchlose Bildungsbiografie am Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ermöglicht wird.

Ziel ist es, im Rahmen der Stuttgarter Bildungspartnerschaft zu einem abgestimmten System von Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder zu kommen. Eines der Ziele der Stuttgarter Bildungspartnerschaft lautet:

„Jedes Kind soll beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule dank einer engen Zusammenarbeit der Erzieherinnen mit den Lehrerinnen/Lehrern individuell begleitet werden.“

In diesem Zusammenhang erprobt die Landeshauptstadt seit Beginn des Jahres 2009 mit dem Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart eine intensivierte und systematische Kooperation und Verzahnung von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, um den Kindern den Übergang von der einen in die andere Bildungsinstitution zu erleichtern.

Handlungsleitende Gedanken im Modellprojekt sind:

- der Blick auf das Kind entsprechend seines individuellen Entwicklungsverlaufes
- die enge und kooperative Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Lehrer/innen
- die Pflege einer engen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern.

Die beteiligten Kindertageseinrichtungen und Grundschulen - und dazu zählt der Standort Stuttgart-Hausen mit der städtischen Tageseinrichtung für Kinder Beim Fasanengarten 11 und der Maria Montessori Grundschule Hausen - erhalten während der dreijährigen Projektlaufzeit Gelder für zusätzliches Personal und besondere Investitionen.¹

Bei den Projektbeteiligten der städtischen Tageseinrichtung und der Maria Montessori Grundschule Hausen reifte die Idee, zusammen mit den Kindern und Eltern und unter Hinzuziehung eines externen Künstlers, den Verbindungsbereich zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule im Sinne eines „verbindenden Brückenschlages zwischen beiden Bildungsinstitutionen“ künstlerisch und kreativ zu gestalten. Dies entspricht den Zielsetzungen von Kindertageseinrichtung und Grundschule, bei den Kindern Neugierde, Kreativität und Lust am Experimentieren und Gestalten zu wecken – Eigenschaften, die auch im künstlerischen Wirken ihren Ausdruck finden und in der Mitgestaltung des Verbindungsganges sichtbar werden. Gleichzeitig wurde für die Kita- und Schulkinder ein Lernfeld geschaffen, das in hohem Maß verbindende Elemente zwischen beiden Bildungsinstitutionen beinhaltet.

Im Projektverlauf war es eine Herausforderung, Ideen, Pläne und Interessen aller Beteiligten „unter einen Hut“ zu bekommen. In der Auseinandersetzung mit der Sache ist nunmehr ein phantasievolles und ansprechendes Werk rund um die Brücke zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule entstanden. Es ermöglicht zum einen den Kindern reichhaltige Sinneseindrücke und dokumentiert zum anderen in seinem Ergebnis das verbindende gemeinsame Tun sehr eindrucksvoll und nachhaltig.

Die lebendige Projektbeschreibung macht deutlich, dass sich die Kinder mit Begeisterung und Engagement beteiligten und, dass die Eltern mit dem Projektverlauf sehr zufrieden waren. Wir freuen uns, dass Elternschaft, Kindertageseinrichtung und Grundschule mit dem Projekt „Von der Idee zur Skulptur – Gestaltung eines Verbindungsbereichs“ einen Meilenstein in der Gestaltung ihrer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft und in der Weiterentwicklung ihres Pädagogischen Verbundes zurückgelegt und damit wichtige Ziele im Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart umgesetzt haben.

Anton Gluitz

Landeshauptstadt Stuttgart
Jugendamt
Abteilung Jugendhilfeplanung

P R E F A C E

In the beginning of 2009 the municipal nursery day-care center, Beim Fasanengarten 11 and the neighbored Maria Montessori Primary School Hausen set off to enhance their cooperation in order to guarantee the well-being of the children visiting these institutions. In doing so the involved kindergarten and primary school teachers realized, that the learning concepts of the institutions need to be further connected to meet the individual needs of the children depending on their personal development. Therefore the aim of the day-care center and the school is to connect the children's learning opportunities in a way, which offers them a continuous learning biography when transferring from the day-care nursery center to the primary school.

This concept is based on the general aim of the education partnerships in Stuttgart, which is a coordinated system of the education system in general and connected day-care systems. One of the specific objectives in this context is the following:

“Due to the close cooperation between kindergarten and primary school teachers every child should be accompanied individually when transferring from nursery to primary school”.

Referring to this the provincial capital tests with the help of the pilot project ‘Pedagogical Network Stuttgart’ a more intensive and systematical cooperation between nursery day-cares and primary schools.

Action-guiding ideas of this pilot project, which takes place since 2009, are:

- escorting of the children based on their individual development.
- close cooperation between kindergarten and primary school teachers.
- support of a close partnership between parents and educational institutions concerning educational questions.

During the three-year-long project time the involved nursery day cares and primary schools – amongst others the municipal day-care nursery Beim Fasanengarten 11 and the Maria Montessori Primary School Hausen, receive additional funds for extra staff and particular expenditures.²

The involved institutions in Stuttgart-Hausen developed the idea to design the connecting area between the day-care center and the school in the sense of a ‘connecting bridging between the two educational institutions’. In doing so this work should involve not only the institutions itself, but also the children, their parents and an external artist. Moreover the concept met the day-care nursery's and the primary school's aim to develop the children's curiosity, creativity and will to experiment and design things – all characteristics which can be observed when taking part in creative work such as the creation of the connecting area. At the same time it was possible to create a learning environment for the kindergarten and school children which comprehended connecting elements existing between both educational institutions.

During the project itself one of the main challenges was to join the ideas, plans and interests of all parties involved. However, in doing so, an imaginative and appealing art work has been created building a 'bridge' between the kindergarten and the primary school. Now on the one hand this artistic work offers the children rich impressions; on the other hand the work as a result of the project documents the conjunctive collaboration in an imposing and enduring way.

The agile description of this art project enhances the children's enthusiasm and commitment when joining the work and the parents' contentment with the course of the project. So with the help of the project 'From the idea to the sculpture – the creation of an alleyway' the parenthood, the day-care-nursery and the primary school could reach another cornerstone concerning the creation of their educational partnership and the development of their Pedagogical Network. An achievement, which made us glad and implemented important aims of the pilot project 'Pedagogical Network Stuttgart'.

Anton Gluitz
Provincial Capital Stuttgart
Youth Welfare Service
Department of Youth Welfare Planning

DER PÄDAGOGISCHE VERBUND STUTTGART-HAUSEN

„Mit dem Modellprojekt Pädagogische Verbünde Stuttgart erprobte die Landeshauptstadt seit Beginn des Jahres 2009 an verschiedenen Standorten eine intensive und systematische Kooperation und Verzahnung zwischen Elementar- und Primarbereich, um den Kindern eine bruchlose Bildungsbiografie zu ermöglichen. Das Vorhaben zielte darauf ab, vor dem Hintergrund der Stuttgarter Bildungspartnerschaft, ein abgestimmtes System von Bildung, Erziehung und Betreuung zu entwerfen.

Das Modellprojekt war an der Nahtstelle von Kindertageseinrichtung und Grundschule verortet. Die besonders enge Kooperation zwischen den Systemen Jugendhilfe und Schule erlaubte es den Erzieherinnen und Erziehern und den Lehrerinnen und Lehrern, sich gegenseitig mit ihren jeweiligen Kompetenzen zu unterstützen und zu ergänzen, um altersgemäß strukturierte Bildungsangebote zu schaffen.

Entlang dieser Rahmenzielsetzung für die Pädagogischen Verbünde sollten die einzelnen Standorte beispielsweise

- individuelles Lernen der Kinder ermöglichen
- den Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule für alle Kinder einfacher und bruchloser machen
- jahrgangs- und institutionsübergreifendes Lernen gestalten
- Kinder aus bildungsfernen Familien mit Blick auf die Verbesserung ihres Schulerfolgs fördern
- ein gemeinsames Verständnis von Bildung, Erziehung und Betreuung entwickeln.“³

Im Pädagogischen Verbund Hausen nun entschlossen sich die Maria Montessori Grundschule Hausen und die benachbarte Tageseinrichtung Beim Fasanengarten 11, solch eine enge Zusammenarbeit zu wagen. Personell und finanziell gut ausgestattet, konnten mit dem engagierten pädagogischen Team ganz neue Wege beschritten werden. Einer dieser vielen, während der sehr konstruktiven Zusammenarbeit entstandenen Wege, bildete das Holzprojekt mit Thomas Putze, das wir besonders ausführlich beschreiben wollen. Fast als visionär zu bezeichnen ist die Entscheidung der Architekten von Schule und Tageseinrichtung, beide Institutionen schon vor vielen Jahren mit einem überdachten Verbindungsgang auszustatten, durch den Kinder, Eltern und Betreuungskräfte notfalls auch bei Regen trockenen Fußes von einer Einrichtung zur anderen gelangen können. Die Verantwortlichen wollten wohl damals schon einer engen Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten Vorschub leisten bzw. „den Weg ebnen“. Lange Zeit aber blieb der Verbindungsgang ungenützt, ebenso die angrenzende Grünfläche. Im Rahmen der Zusammenarbeit im Pädagogischen Verbund Hausen wurde der Verbindungsweg mehr und mehr belebt und fast täglich von Kindern, Betreuerinnen, Lehrerinnen sowie Eltern benutzt. Deshalb entwickelte sich die Idee, unter Anleitung des Künstlers Thomas Putze und mit Kindern und Betreuerinnen von Schule und Tageseinrichtung hier eine kleine Oase zu schaffen, die die Mitglieder der Schul- und Kindergartengemeinde, aber auch Besucherinnen und Besucher, zum Verweilen einlädt.

Angelika Müller-Zastrau, Katharina Mischitz

THE PEDAGOGICAL NETWORK STUTTGART-HAUSEN

“With the pilot project ‘Pedagogical Network Stuttgart’ the provincial capital tests at different places an intensive and systematic cooperation and link-up between the nursery and the primary school sector in order to offer the children a continuous learning biography. Aim of this project, which takes place since the beginning of 2009, is to develop a harmonized system of education and care against the background of the educational partnerships of Stuttgart.

The pilot project has been located at the junction between nursery day-care centers and primary schools. This especially close cooperation between the youth welfare system and the schools allowed kindergarten as well as primary school teachers to support and complement each other with their specific competences in order to develop age-appropriately structured learning opportunities.

In this context the aims of the Pedagogical Networks were for example:

- the facilitation of the children’s individual learning opportunities
- the support of the children’s continuous transfer from their day-care institution to the primary school
- the creation of mixed-aged learning arrangements and educational settings which involve the participation of different institutions
- the promotion of children from underprivileged families in order to improve their school achievements
- the development of a common understanding of the institutions concerning the ideas of education and care.”⁴

At the Pedagogical Network Hausen the involved institutions – the Maria Montessori Primary School Hausen and the neighbored nursery day-care center Beim Fasanengarten 11, decided to dare such a close cooperation. Staff-wise and financially well equipped, the committed pedagogical team could create and realize totally new ideas. One of these ideas developed during this enriching cooperation was the wood project with Thomas Putze, which we want to describe in detail. Almost as visionary can be seen the architect’s decision many years before to connect the kindergarten and the school building with a roofed alleyway. An idea which offered the possibility to reach the institutions without getting wet even in rain. It seems as if the responsible people at that time wanted to support a close cooperation between kindergarten and school or at least wanted to pave the way for it.

However, a long time the alleyway stayed without function as well as the bordering green area. In the context of the cooperation due to the Pedagogical Network Hausen the alleyway came to life and was used daily by children, teachers and parents. Therefore the idea has been developed to create with the help of the artist Thomas Putze, the children and the teachers from the school as well as the nursery day-care a small oasis, which invites not only members of the school and the kindergarten, but also visitors, to spend some time in it.

KUNST UND BILDUNG

Das gemeinsame Erleben der Kinder von Tageseinrichtung und Schule fand im Pädagogischen Verbund Hausen in vielen unterschiedlichen Bereichen und Konstellationen statt. Die Kinder forschten gemeinsam im Forscherlabor, arbeiteten intensiv an Lernmaterialien in der Freiarbeit, brachten beim Sport ihren Puls auf Hochtouren oder waren bei Lesungen und anderen Projekten zusammen. Besonders häufig aber erlebten sie Kunst in vielfältiger und anregender Weise. Jede Woche zum Beispiel, widmeten sich die Kinder mit ihren Betreuerinnen aus Schule und Kindergarten unterschiedlichen künstlerischen Inhalten und Techniken, z.B. dem Gestalten zu Kindergeschichten (Schneemänner aus Krepppapier, Häschen wickeln aus Schafwolle), oder dem jahreszeitlichen Arbeiten (Perlenstecker zum Muttertag, Nikolaus falten in der Vorweihnachtszeit oder Konfettiteller als Fensterbilder zu Fasching). Warum aber bildeten nun gerade künstlerische Inhalte im „Pädagogischen Verbund Hausen“ einen besonderen Schwerpunkt? In musisch-ästhetischen Projekten der beiden beteiligten Einrichtungen zeigte sich in der Vergangenheit deutlich, dass künstlerische Rezeption und Produktion stets zahlreiche Bildungs- und Lernprozesse auslöste. Zunächst vermittelten die künstlerischen Inhalte natürlich Wissen und Fertigkeiten im eigentlichen Fach. Darüber hinaus knüpften sie stets auch an andere Fachbereiche an, schufen also Fächerverbindungen. Künstlerisches Arbeiten ließ also keinen Platz für Schubladendenken bzw. Schubladenlernen!

Des Weiteren fiel auf, dass in den musisch-ästhetischen Projekten auch immer Kooperation und Begegnung gefragt war. Es brauchte einfach Partner, zum Beispiel bei der Materialbeschaffung, bei der Farbauswahl, bei der Handhabung komplizierter Werkzeuge, bei einer Zwischenbetrachtung, bei der Suche nach alternativen Gestaltungsmöglichkeiten oder aber auch bei der Beurteilung bzw. Würdigung des fertigen Kunstobjekts. So lernten die teilnehmenden Kinder, fast wie nebenbei, ihr Gegenüber wertzuschätzen und zu respektieren.

Etwas zu entdecken, was in einem schlummert, eine besondere Begabung, eine besondere Vorliebe, auch das ermöglichten diese künstlerischen Prozesse. Dazu heißt es im Bildungsplan für die Grundschule in Baden-Württemberg: „Die persönliche Bildung ist das, was ‚der sich bildende Mensch‘ aus sich zu machen sucht, ein Vorgang mehr als ein Besitz. Diesem Streben folgt er auch unabhängig von der Gesellschaft. Selbst Ro-

binson gibt sich Rechenschaft über die vergehende Zeit; er pflegt seine Erinnerungen; er macht sich Gesetze / Regeln; er beobachtet und erklärt die Natur; er liest, dichtet, singt – und vervollkommenet sich darin; er bildet Vorstellungen aus – Hoffnungen auf Rettung und einen ‚Sinn‘ für den Fall, dass diese ausbleibt. Das ist die persönliche Bildung, die, wie man sieht, stark von der Kultur bestimmt wird, in der einer aufgewachsen ist, die aber auch ohne sie Geltung hat.“⁴⁵ Der Orientierungsplan beschreibt die Bildung der Kinder als mehrperspektivischen Prozess, bei dem es um Weltaneignung geht, die, besonders auch über die Einbeziehung von Experten, dem Aufsuchen anderer Orte aber auch über Kooperationen mit anderen Einrichtungen und Institutionen günstig beeinflusst wird.⁴⁶ Kinder, die dabei die Entdeckung einer besonderen Begabung, eines besonderen Interesses machen, verschmelzen geradezu mit ihrer Aufgabe und arbeiten lang anhaltend motiviert und ausdauernd. Und darauf sollte Erziehung und Bildung in Kindergarten und Grundschule schließlich abzielen!

Wie sagte doch Ingrid Hamm, Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung, bei der Auftaktveranstaltung zum Projekt „Kunst-Stück“⁷ sinngemäß: „Es gibt einfach nichts Besseres, als die Kunst, um Kreativität zu bilden und ästhetische Schulung zu vermitteln. Je früher, desto besser. Im Zuge der Globalisierung wird die Welt komplexer und erfordert schnellere Reaktionen und individuelle Lösungsstrategien, um damit adäquat auf neue Zusammenhänge reagieren zu können.“ Die frühe Auseinandersetzung mit Kunst ist also eine wesentliche Erziehungs- und Bildungsmaßnahme, um damit Kinder angemessen auf ihre Zukunft vorzubereiten.

Das prozessorientierte Vorgehen im Projekt „Von der Idee zur Skulptur – Gestaltung eines Verbindungsbereichs“ ist geradezu prädestiniert dafür, die Fantasie der Kinder anzuregen und Lösungsstrategien hervorzurufen. Denn wie könnte sonst ein Bobbycar mit Hochlenkrad, ein Regenschirm mit eingebautem Handy, ein Herzstuhl, ein Tischpferdchen, eine Muschelkette, ein mehrstöckiges Haus oder gar ein Kruzifix entstehen? Die Ermutigung der Kinder, auch die verwegensten, verrücktesten Ideen umzusetzen und ihnen die dafür erforderlichen Fertigkeiten und den sachgerechten Umgang mit dem Holzwerkzeug beizubringen, ist Thomas Putzes großer Verdienst. Dabei flogen ihm die Kinderherzen einfach nur so zu. Die von ihm vorbereiteten Holzskulpturen forderten die Kinder zum Weitergestalten auf. Während die Kinder ihre eigenen kleinen Skulpturen mit nach Hause nahmen, der Schule schenkten oder in den Wagenhallen zurückließen, schmückten die großen Tierskulpturen nun den Verbindungsbereich bzw. den Grünbereich zwischen der Schule und der Tageseinrichtung.

Das prozessorientierte Vorgehen nach dem Motto, „der Weg ist das Ziel“, mündete schließlich in eine äußerst kindgerechte, ansprechende Gestaltung des Verbindungsbereichs zwischen Schule und Tageseinrichtung, der die Sinne großer und kleiner Besucher anregt und zum Verweilen, Staunen, Klettern, Riechen, Schmecken oder Fühlen anregt.

Angelika Müller-Zastrau

KURZPORTRAITS DER VERANTWORTLICHEN

THOMAS PUTZE



Geboren 1968 in Augsburg, absolvierte Thomas Putze zunächst eine Lehre als Landschaftsgärtner. Nach einem Aufenthalt in Guatemala (1990 – 1991), wo er Aufbauprojekte begleitete, studierte er Theologie in Wuppertal (1991-1993).

Er leitete ein Jugendhaus in Esslingen (1994) und arbeitete als freiberuflicher Illustrator und Musiker (1995-1998).

1997 folgte ein Studium der Malerei an der FKS Stuttgart und von 1998-2003 ein Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie in Stuttgart bei Werner Pokorny und Micha Ulmann. Seit dem Landesgraduiertenstipendium (2005-2006) arbeitet er als freiberuflicher Bildhauer mit eigenem Atelier in Stuttgart.

Thomas Putze erhielt bereits viele bedeutende Preise und seine Werke sind in namhaften Galerien vertreten, zum Beispiel auch in der Staatsgalerie Stuttgart. Gerne und oft arbeitet Thomas Putze mit Kindern verschiedenen Alters und wirkte im Rahmen des Projekts ‚Kunst-Stück‘ der Robert Bosch Stiftung als Kooperationspartner auch an der Rosensteinschule in Stuttgart mit.

Von links nach rechts:
Susanne Wacker, Elke Strecke, Katharina
Mischitz, Angie Markovic, Lisa Valmore,
Angelika Müller-Zastrau



WACKER, SUSANNE

Susanne Wacker ist Jahrgang 1971, verheiratet und hat zwei Kinder. Seit 1997 ist sie Grund- und Hauptschullehrerin und seit 2009 an der Maria Montessori Grundschule Hausen tätig. Schwerpunkt ihrer Arbeit bildete dort der Aufbau und die Begleitung der Vorschulkinder im ‚Pädagogischen Verbund Hausen‘. Künftig wird sie als Klassenlehrerin im jahrgangsgemischten Anfangsunterricht tätig sein. Zu ihrer Kindheit in einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb gehörte der tägliche Umgang mit Werkzeugen und Holz, denn sowohl beim Mithelfen als auch beim täglichen Spiel auf dem heimischen Bauernhof, wurde mit Holz gearbeitet, gebaut und gestaltet. Deswegen fand Susanne Wacker rasch einen Zugang zur Thematik des Holzprojekts.

VALMORE, LISA

Geboren 1991, absolvierte sie nach ihrem Fachabitur im Schuljahr 2010/11 ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Arbeiter-Samariter-Bund in der Schulbetreuung Einzelpflege. Im Rahmen dieser Aufgabe betreute sie ein Mädchen mit Handicap (spina bifida) an der Maria Montessori Grundschule Hausen.

MISCHITZ, KATHARINA

Geboren 1958, ist Heilpädagogin und Gestalttherapeutin und Mutter von zwei Kindern. Seit 2001 ist sie Leiterin der Tageseinrichtung für Kinder Beim Fasanengarten 11 in Stuttgart-Hausen. Den Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit bildet die individuelle und ganzheitliche Förderung des einzelnen Kindes, orientiert am baden-württembergischen Orientierungsplan. Berufliche Erfahrungen sammelte Katharina Mischitz bei der stationären Betreuung von Jugendlichen, bei der Arbeit in einer Beratungsstelle und in ihrer Funktion als Sachbearbeiterin in der Kommunalpolitik.

MARKOVIC, ANGIE

Geboren 1990 in Zagreb, verbrachte sie ihre Schulzeit an der Grundschule Vogelsang und am Gymnasium Königin-Olga-Stift in Stuttgart. Seit 2009 studiert sie an der PH Ludwigsburg. Im September 2010 absolvierte sie ein dreiwöchiges Praktikum an der Maria Montessori Grundschule Hausen, in dessen Rahmen sie am Holzprojekt mitwirkte.

STRECKE, ELKE

Geboren 1956, ist seit 1979 als Erzieherin tätig und seit 1999 in der Tageseinrichtung für Kinder Beim Fasanengarten 11, in Stuttgart-Hausen, beschäftigt.

MÜLLER-ZASTRAU, ANGELIKA

Geboren 1957, ist Grund- und Hauptschullehrerin, Diplompädagogin sowie promovierte Sozialwissenschaftlerin und lebt mit ihrer Familie und vielen Tieren in Stuttgart.

Sie leitet die Maria Montessori Grundschule Hausen seit ihrem Bestehen 1997.

INTENTIONEN DES WORKSHOPS

In der Vorbereitung auf den Workshop beschäftigten wir Betreuerinnen uns intensiv mit den Grundlagenpapieren beider Einrichtungen, dem Bildungsplan für die Grundschule in Baden-Württemberg und dem Orientierungsplan für die Arbeit in baden-württembergischen Kindergärten. Die Fragestellung war, ob sich unser Workshop mit den, in den Grundlagenpapieren beschriebenen Anforderungen an das Arbeiten in Kindergärten und Grundschulen in Einklang bringen ließe. Dieser Einklang ergab sich und war tatsächlich an vielen Fundstellen sowohl im Bildungsplan für die Grundschulen in Baden-Württemberg als auch im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten zum Greifen nah (vgl. in diesem Heft S. 76 ff). Fast schien es uns, als sei das Kunstprojekt mit Thomas Putze geradezu dafür prädestiniert, die vielfältigen Anforderungen an das pädagogische Vorgehen mit dem Blick auf die individuelle Förderung der Kinder und die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen zu erfüllen.⁸ Besonders aber auch die, im Orientierungsplan beschriebene Sicht von Bildung und Erziehung als einem mehrperspektivischen Prozess, schien uns geradezu Herausforderung zu sein, mit den Kindern in künstlerische Prozesse einzutauchen. Hier sollen nämlich lange Phasen des selbst entdeckenden, selbst gesteuerten Vorgehens, der Selbstaneignung also, ungestört ablaufen und sich mit Phasen der punktuellen Unterweisung seitens der Betreuerinnen bzw. des Künstlers abwechseln können.

Zudem ließen sich im Bildungsplan Kompetenzen und Inhalte aus den Fächern Mensch, Natur und Kultur sowie Deutsch und im Orientierungsplan Bildungs- und Entwicklungsfelder zu den Bereichen „Sprache“, „Sinne“ und „Denken“ direkt mit unseren Intentionen in Einklang bringen. Die für eine tragfähige Entwicklungsbegleitung und als Instrument differenzierter Lernunterstützung unerlässliche systematische Beobachtung⁹ ließe sich im Rahmen des großzügigen Betreuungsschlüssels zudem leichter und zielgerichteter vollziehen. Vorab schon vereinbarten wir, welche Betreuerin welches Kind beobachten sollte (vgl. in diesem Heft S. 58 ff). Die Beobachtungen sollten uns einerseits darüber Aufschluss geben, ob und auf welche Weise das Projekt für die Kinder zuträglich ist und in einer weiteren Auswertungsrunde Ideen liefern, wie wir die dort begonnenen Lern- und Entwicklungsprozesse in den Einrichtungen fortsetzen könnten.

Beim Workshop an sich ging es einerseits um die kindgerechte Veränderung eines lange bestehenden und nicht genutzten Bereichs. Symbolträchtig sollte er nun einladender und kindgerechter werden und die nunmehr enge und intensive Zusammenarbeit zwischen Schule und Tageseinrichtung widerspiegeln. Handwerkliche Fähigkeiten, Fantasie und Kreativität der Kinder waren dabei gefragt. In die Bildhauerei hineinzuschnuppern, das ästhetische Empfinden zu schulen, eigene Entwürfe umzusetzen und die dafür erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen, waren demnach zentrale Intentionen des Workshops. Andererseits gerieten aber auch weiterführende Überlegungen in den Fokus unserer methodisch-didaktischen Planung. So zum Beispiel die persönliche Begegnung mit einem vielseitigen Künstler. Von ihm und mit ihm zu lernen und zu arbeiten, eine Erfahrung, die die Kinder sicherlich tief beeindruckend würde. Dann das Wirken in einem Künstlerviertel in Stuttgart, den Wagenhallen, das starken Veränderungsprozessen ausgesetzt ist. Unsere im Projektzeitraum geschossenen Fotos würden also Dokumente des Wandels sein. Wie wertvoll die Chance, für einen kurzen Zeitraum, Teil dieses besonderen Lebens- und Wirkungskreises sein zu dürfen.

Der adäquate Umgang mit einer stark altersheterogenen Gruppe war für uns zudem sehr bedeutsam. Schließlich war das älteste teilnehmende Kind 9, das jüngste gerade mal 5 Jahre alt. Die Dokumentation der Arbeit in Begleitheften und die Vermittlung von Hintergrundwissen mussten deshalb auf verschiedenem Niveau und die Abwechslung von Phasen der Anspannung mit Phasen der Entspannung individuell erfolgen. Auch sprachliche Lernprozesse planten wir bewusst, so zum Beispiel über das Erlernen von Fachbegriffen, hier den Bezeichnungen von Holzwerkzeugen und den zugehörigen Verben, eines Liedtextes oder die Reflexionen im Gesprächskreis. Und schließlich die Fahrt mit der Straßenbahn – für viele der teilnehmenden Kinder ein Abenteuer und ein erster Schritt in die Selbstständigkeit.

Ein Workshop also mit vielen verschiedenen zentralen Intentionen rund um die Bildhauerei und anderen bereichernden Elementen frühkindlicher Bildung.

Angelika Müller-Zastrau

Für Thomas Putze ist Bildhauerei in erster Linie der Arbeitsvorgang und dann erst das Produkt. Die Intentionen für den Workshop „Von der Idee zur Skulptur – Gestaltung eines Verbindungsbereichs“ fasst er folgendermaßen zusammen:

„Die Kinder sollen beim Holzprojekt in den Entstehungsprozess der für den Zwischenbereich vorgesehenen Skulpturen mit einbezogen werden, um von Anfang an einen Bezug zu den Objekten aufbauen zu können. Helles Pappelholz ergänzt die von Stahl und Glas geprägte Architektur zu einem, für die Kinder einladenden Ort. Allmählich sollen die Kinder den Verbindungsbereich zwischen Schule und Kindergarten für sich entdecken und als Rückzugsmöglichkeit nutzen lernen. Sie gestalten die vorbereiteten Holzfiguren weiter. So identifizieren sie sich mit den dabei entstehenden Kunstprodukten und begegnen ihnen mit dem gebührenden Respekt und der erforderlichen Sorgfalt. In Absprache mit den Kindern verfeinere ich die von den Kindern skizzierten Ideen. Vielleicht wird dann aus dem „Gorilla“ ein „Shawn“, das „Schaf“ oder aus dem „Höhlenbär“ ein „Wilbär“.

Für den gesamten künstlerischen Prozess ist wichtig, den Kindern meine „künstlerische Welt“, sprich, mein Atelier und Schrottlager, aufzuschließen und sie „handgreiflich“ am Künstlersein teilhaben zu lassen. Genauso wie das spielerische Element wird auch das handwerkliche betont. Die Herausforderung, mit neuen Werkzeugen umzugehen und das Kräfteressen mit dem natürlichen Werkstoff „Holz“, erschließen neue Horizonte und wecken schlummernde Talente. Für manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist das „Dampf ablassen“ an einem dicken Baumstamm geradezu ein Urerlebnis. Andere wiederum genießen die Arbeit im Team und lernen: „Gemeinsam sind wir stark!“ Aber nicht nur die Kinder sollen von der Kooperation profitieren, auch ich verspreche mir neue Impulse und Inspiration durch die unverstellte und fantasievolle Herangehensweise der Kinder. So wechseln die Rollen: Kinder unterweisen uns Erwachsene im Entdecken und Erwachsene werden zu Lehrlingen ihrer Utopien und zu Handlangern ihrer „Ungezogenheit“. Im Reich der Kunst bedeutet Erziehung, die Ursprünge zu entdecken, Bildung bedeutet, Bilder zu entdecken und zu erfinden und dazu muss man das „Verbildetsein“ irgendwie abstreifen. Eine Wanderung auf einem Schrottberg kann dabei helfen. Die Kinder sollen durch den neuen Ort (Wagenhallen, Industriebrache, Künstlerkolonie) auch neue innere Orte aufspüren und erobern. Der Einblick in die Arbeit eines Künstlers ermutigt, die eigenen „verrückten“ Ideen nicht länger vor dem Fernsehapparat zu ersticken. Die Konfrontation mit erwachsenen Werkstoffen und Werkzeugen führt sie von der Bastelmentalität in ein anspruchsvolles Bauen und Umbauen. Indem die Kinder Widerstände im Material erfahren und gleichzeitig überwinden, erleben sie Zerstörung auch als etwas Fruchtbare, weil Scherben künstlerisch viel interessanter sind als ein Porzellanservice.“

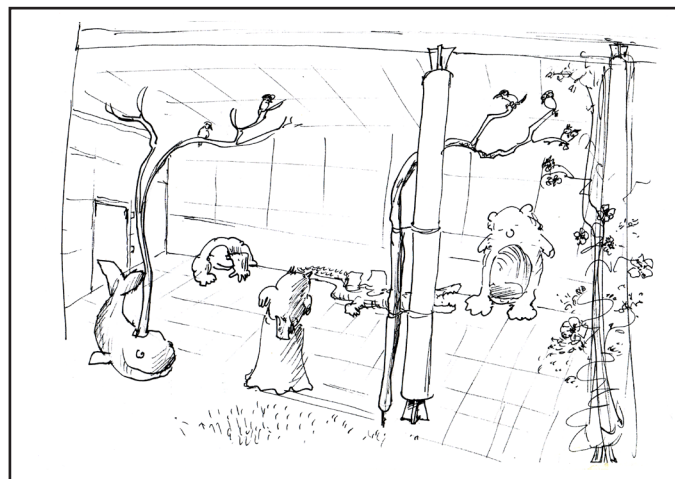
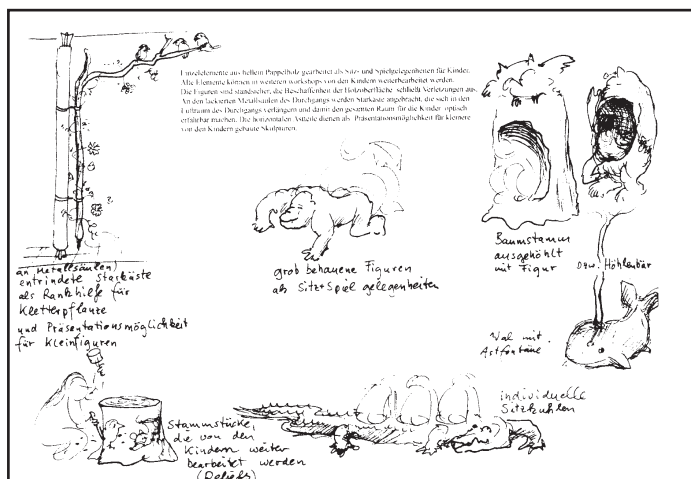
Thomas Putze

ZUR PROJEKTWOCHE

Eine kurze Rückblende sei hier gestattet.
So sah unser Verbindungsgang vor der
Projektwoche aus...



Hier sind Thomas Putzes Entwürfe:



... und so nachher!



Vor Beginn der eigentlichen Projektwoche gab es Einiges zu tun. Zunächst informierten Lehrerinnen und Erzieherinnen gemeinsam mit Thomas Putze die Eltern der teilnehmenden Kinder ausführlich über das Projekt, seine Intentionen und den Projektort Wagenhallen. Viele Eltern erklärten sich bereit, am letzten Projekttag, der in der Schule stattfinden sollte, aktiv mitzuhelfen. Auch waren die Eltern mit der Veröffentlichung von Fotos ihrer Kinder und beschreibenden Texten einverstanden. Die Begleithefte zum Projekt wurden vorbereitet, also mit Aufgaben verschiedenen Schwierigkeitsgrads versehen.



Für die Fahrt mit der Straßenbahn legten wir kleine Laufgruppen fest. Jeweils zwei Schulkinder sollten ein Kindergartenkind in die Mitte nehmen und gut auf es aufpassen. Damit appellierten wir an das Verantwortungsbewusstsein der größeren Kinder und strebten eine höchstmögliche Sicherheit während der Lauf- und Fahrtzeiten an. Zudem gelang uns so eine rasche und unkomplizierte Durchmischung von Schul- und Kindergartenkindern. Für den schlimmsten Fall, wir würden dennoch eines der Kinder verlieren, bekamen alle Kinder Notfallkärtchen um den Hals gehängt.

Groß und Klein im Doppelpack



In einem Vorbereitungstreffen wurde das Projekt nun auch den teilnehmenden Kindern vorgestellt. In einer ersten Arbeitsphase überlegten sie sich, welche Skulpturen sie am liebsten kreieren würden. Die Ideen brachten sie auf Papier und schrieben ihre Gedanken dazu auf. Katrin, zum Beispiel, wollte ein Labyrinth mit Schmetterling, Sternen und Schnecke bauen.



Ein Haus zum spielen wäre auch
gut und auf das Dach einen Mond
und die Idee von Liz mit der Henge-
matte fand ich auch gut.

OLIVIA LENZ AUS



Olivia hingegen dachte schon in dieser Vorbereitungsphase unter anderem an einen Herzstuhl. Und was geschah im Projekt? Olivia baute einen Herzstuhl!



Der Herzstuhl

Gut und gründlich vorbereitet und voller Vorfreude und Spannung im Herzen, konnte das Projekt - oder viel mehr das Abenteuer nun endlich beginnen. Bald merkten wir, dass wir von unseren Planungen abweichen mussten, um der Kreativität der Kinder freien Lauf zu lassen.

1.Tag



Große Versicherungsgebäude sehen wir auf der linken Seite, rechts, direkt neben den Wagenhallen, ist ein Bauzaun aufgestellt, eine große Berufsschule wird hier entstehen.



PLANUNG :

Die Kinder lernen den Holzbildhauer Thomas Putze und sein Atelier kennen. Danach erkunden sie die Umgebung. Im Anschluss daran findet eine kleine Werkzeugkunde mit Erprobungsphase statt. Erste kleine Werkstücke entstehen. Das Lied „Wenn der Elefant in die Disco geht“ wird im Projektverlauf immer wieder gesungen.

DURCHFÜHRUNG :

Unser erster Tag in den Wagenhallen, Innerer Nordbahnhof, in Stuttgart. Stadtbahnhaltestelle Eckartshaldenweg, wenige Schritte an der belebten Straße entlang, linkerhand öffnet sich, umgeben von Bäumen, eine Treppe ins Tal und wir stehen direkt vor den Wagenhallen. Dampflokomotiven und später Busse der SSB waren hier untergestellt.

Erster Blick auf die Wagenhallen





Thomas Putze, unser Künstler, nimmt uns, acht Vorschulkinder, zwölf Zweitklässler und sechs Begleitpersonen, in Empfang. Wir sind angekommen.

Die Kinder staunen und entdecken ein erstes Kunstwerk, einen abgestorbenen Obstbaum, der über und über mit Spiegelscherben beklebt ist.

Vorbei an einer großen Holzskulptur, einem Bären, von Thomas Putze vor acht Jahren geschaffen, gehen wir zu seinem Atelier, Tor 17.





Vor dem Tor lagern Berge von Materialien, Schrottteile, die Thomas Putze für seine Kunstwerke verwendet

Ein schmaler Weg führt in und durch das Atelier. Der Weg ist gesäumt von Holzskulpturen verschiedener Größen, die Kinder erraten mit großer Freude die dargestellten Tiere. Thomas Putze gestaltet wichtige Details seiner Holzskulpturen aus Alltagsgegenständen.

Ein Stück Reifenmantel eines Traktors bildet beispielsweise die obere Hälfte des hölzernen Pferdekopfes, angefangen bei den Ohren, über die Augen bis hin zu den Nüstern. Der Mantel gibt der Pferdefigur ihre Gestalt und ein Gesicht.

Auf einem Rundgang über das Wagenhallengelände laden riesige Pfützen die Kinder zum Verweilen ein. Vorbei an einem Berg ausrangierter Eisenbahnschwellen aus Beton, einem Schrotthändler und Sperrmüll gehen wir unter einer alten Eisenbahnbrücke durch. Von dieser Brücke schauen wir später auf den Wohnwaggon eines Künstlers im Grünen, inmitten von Gleisen. Auf dem Rückweg dürfen die Kinder vom Sperrmüll so viel mitnehmen, wie sie eben tragen können. Die Kinder sind mit Feuereifer und Begeisterung bei der Sache. Erste Objekte aus Sperrmüll werden an Ort und Stelle gestaltet. Der Weg zu Tor 17 ist weit. Mit vereinten Kräften tragen die Kinder ihre Schätze zurück. Ein Junge rollt einen Autoreifen bis zum Atelier. Er ist stolz, es geschafft zu haben.

Thomas Putze holt eine große Werkzeugkiste. Die Kinder lernen Fuchsschwanz, Beißzange, Schraubenzieher, Kreuzschlitz, Schraubzwinde, Hammer, Klöppel, Stechbeitel und Hohlbeitel kennen. Gemeinsam überlegen wir uns die Möglichkeiten des Gebrauchs dieser Werkzeuge. Die Kinder probieren bei strahlendem Sonnenschein die Werkzeuge aus und lernen deren Bezeichnungen kennen.

Susanne Wacker



Vor Thomas Putzes Atelier, Tor 17



Ankunft



Die Kinder probieren verschiedene Werkzeuge aus



2. Tag

PLANUNG :

In kleinen Gruppen arbeiten die Kinder an den vorbereiteten Holzobjekten, dabei werden Details in die Oberflächenstrukturen eingearbeitet. Zudem entstehen weitere eigene kleine Objekte aus Schrottteilen. Die Begleiterinnen geben den Kindern Hintergrundwissen zu den, als Holzsulpturen dargestellten Tieren: Krokodil, Elefant, Hase, Delfin, Gorilla, Bär usw.. In einer Reflexionsphase skizzieren die Kinder ihre eigenen Pläne zur Objekterstellung.

Kinder bearbeiten die Aufgaben in den Begleitheften



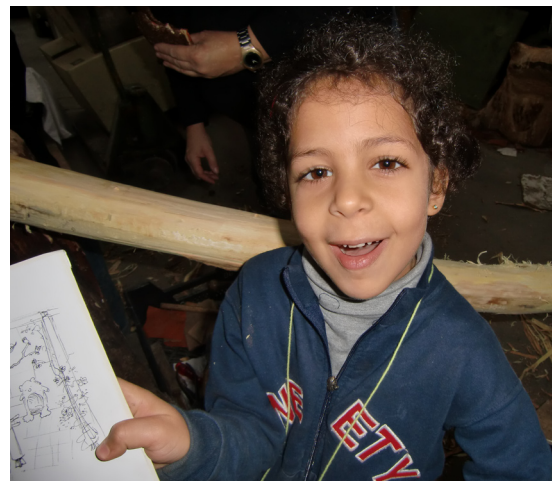
DURCHFÜHRUNG :

Ein Bericht sollte immer sachlich sein. Es fällt mir schwer, gerade diesen Projekttag aus einer sachlichen Perspektive zu schildern, denn ich hatte schlichtweg einen Horror vor diesem langen Projekttag, von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Schrott zu sichten und zu neuen Skulpturen bzw. Objekten zusammenzufügen, das war das Thema dieses zweiten Tages. Ehrlich gesagt, ich hasse Schrott und Abfallberge. Das allein schon machte diesen Tag für mich zu einer besonderen Herausforderung. Hinzu kam das unfreundliche Wetter, das uns zum Arbeiten in eine riesige ‚Wagenhalle‘ verbannte, in der es schmutzig und staubig war und in der neben Lastwagen und Schaustellerfahrzeugen auch Getränkeboxen, Stühle, Requisiten und vieles mehr untergebracht war. So viel zu den Rahmenbedingungen und zu meiner inneren Gestimmtheit zu Beginn dieses zweiten Projekttages.

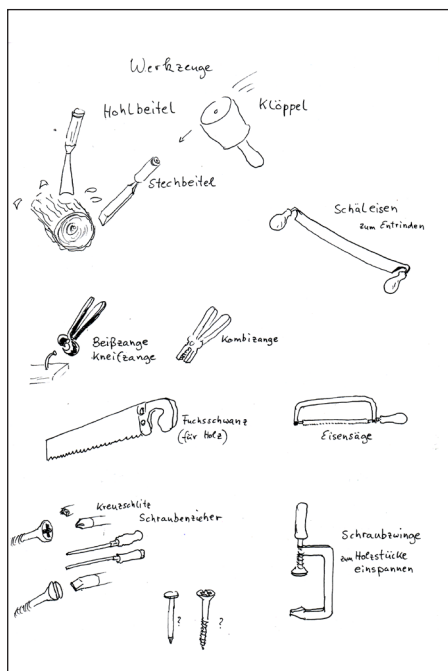
Aber schon auf dem Hinweg mit Bus und Straßenbahn freute ich mich darüber, dass die Schulkinder ihrer Verantwortung gegenüber den Kindergartenkindern gerecht wurden, denn immer zwei Schulkinder nahmen, wie abgesprochen, ein Kindergartenkind in die Mitte und passten gut auf es auf. Die Kindergartenkinder schienen diese Fürsorge der großen Kinder zu genießen, die Schulkinder waren sichtlich stolz auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

An unserer Wirkungsstätte angekommen, stürzten sich die Kinder förmlich auf die Schrottberge vor Thomas Putzes Atelier. Nur wenige Handkarren waren für den Transport der Schrottteile in die Wagenhalle verfügbar. So mussten erste Absprachen getroffen werden. „Kannst Du mir einige Teile mitnehmen?“, „Ich helfe Dir dafür auch beim Transport.“ Gesammelt wurde ein buntes „Sammelsurium“, das heißt, die Kinder konnten wirklich alles brauchen, z.B. Reifen, Stangen, Drahtgebilde, Holzstücke, Roller, Deckel, Lenkräder, Fahrradhelme, Lautsprecher, Plastikbesteck, leere Dosen, Holzstühle, Sessel, Regalsysteme und schließlich auch noch ein Bobbycar.

Nach der Sammelaktion und einem ausgiebigen Frühstück wurden den Kindern einige Aufgaben in den Begleitheften erklärt. Diese Hefte, die ja für die Kindergartenkinder und Schulkinder im Schwierigkeitsgrad unterschiedlich vorbereitet waren, lagen aus und konnten je nach innerer Gestimmtheit und eigenem Rhythmus von den Kindern bearbeitet werden, was im Laufe des Tages auch so geschah.



Version für die Kindergartenkinder:
Reale Werkzeuge suchen, zuordnen und
im Heft anmalen.



Deckblatt der Arbeitshefte.





Teamarbeit

In der nun folgenden handwerklichen Arbeitsphase, die sich mit einer kleinen Mittagspause bis zur Rückfahrt ausdehnte, verschmolzen die Kinder mehr und mehr mit ihren Fantasiegebilden und deren Herstellung. Selten arbeiteten die Kinder dabei alleine, vielmehr bildeten sich feste Teams und Partnerschaften heraus. Dabei zeigte sich, dass Thomas Putzes am Vortag erfolgte Einführung in die professionelle Handhabung wichtiger Basiswerkzeuge Früchte trug. Nicht nur, dass die Werkzeuge sachgerecht und fachmännisch angewandt wurden, sie wurden auch alle mit den richtigen Bezeichnungen versehen. „Hast Du einen Fuchsschwanz für mich?“, „Weißt Du, wo der Kreuzschlitzschraubenzieher ist?“, „Ich habe den Nagel verbogen, kann ich nach dir mal die Beißzange haben?“, „Ich brauche eine Schraubzwinge“, so schwirrten die Begriffe durch die Luft. Nur ein Pflaster für eine winzige Schramme wurde gebraucht!



Eine Zweitklässlerin, fast noch kleiner und zierlicher als ein Kindergartenkind, benötigte noch etwas von den Schrotthügeln. Zielstrebig und im Laufschrift legte sie den Weg dorthin zurück. Aus der Bewegung heraus bückte sie sich nach einem Stein. „Oh ein schöner Stein“, sagte sie und ließ ihn in der Tasche verschwinden, ohne ihr Tempo dafür zu drosseln. Anschließend kletterte sie leichtfüßig auf die Schrottberge und balancierte waghalsig über die dünnsten Brettchen immer höher hinauf, bis mir der Atem stockte. Aus Furcht, dem zarten Mädchen könne etwas passieren, fragte ich sie: „Was machst Du da?“ Das Mädchen antwortete: „Das ist mein Aussichtsturm!“ „Und wie ist die Luft da oben?“, erwiderte ich, meine Sorgen überspielend. „Einfach herrlich!“, tönte es von da oben begeistert herunter, und ich war beruhigt.

In der Halle entstanden fantasievollste Objekte, z.B. ein Bobbycar mit Hochlenkrad, ein Regenschirm mit einem eingebauten Handy, eine Muschelkette, ein Pferd, ...



... ein mehrstöckiges Haus...



... sogar ein Kruzifix...



... und natürlich der Herzstuhl !



In der Mittagspause demonstrierte Thomas Putze, was unter einem ‚Performancekünstler‘ eigentlich zu verstehen ist. Er erklärte, dass ein Künstler für eine Performance meist nur sich selber und wenige Requisiten braucht, nicht aber Pinsel, Farben, Werkstoffe oder Werkzeuge, um damit etwas zu gestalten. Dies zeigte er uns eindrucklich an zwei Beispielen:

In der ersten Performance stellte sich Thomas Putze vor, der Boden wäre eine Steilwand, an der er sich mit festen Griffen und sicheren Tritten hinaufziehen müsste. Seine Darstellung, also wie er sich auf dem Boden liegend fortbewegte, gelang ihm so überzeugend, dass wir Zuschauer glaubten, die Steilwand direkt vor Augen zu haben und die Anstrengung des Kletterers förmlich zu spüren.

Die zweite Performance basierte auf einem Streich, den Max und Moritz dem Schneider Böck spielten, sägten diese doch eine Brücke an, die auf Schneider Böcks Weg lag. Schneider Böck landete im Bach! Thomas Putze stellte sich auf eine, zwischen zwei Kästen geklemmte, schmale Holzlatte, spielte einen Blues auf seiner Gitarre und sang dazu. Die Verlängerung des Gitarrenhalses bildete ein Fuchsschwanz. Singend und Gitarre spielend beugte sich der Künstler zur ‚Holzbrücke‘ hinab und begann zu sägen...! ¹⁰

Das war also der Dienstag, ein rundum kreativer, produktiver, informativer, fantasievoller, friedlicher, fröhlicher und gelungener Tag. Wer hätte das gedacht?!

Angelika Müller-Zastrau

Thomas Putze bei der Performance



3.Tag



Delfin



Gorilla

PLANUNG :

Die Kinder experimentieren an Elektroschrott und bauen elektrische Geräte auseinander. So entdecken sie, was sich in den elektrischen Geräten verbirgt und kommen mit der technischen Seite der "Erwachsenenwelt" in Berührung. Bislang geltende Gesetze werden dabei gebrochen und in der Zerstörung werden Impulse und Ideen für neue Objekte gesammelt, denn jedes ausgebaute Teil ist wiederverwendbar. Dabei vertiefen die Kinder ihre Erfahrungen und ihr Geschick im Umgang mit dem Werkzeug. Die Kinder zeichnen neu zusammengefügte Objekte nach.



Frosch



Elefant



Hase

DURCHFÜHRUNG :

Am Mittwochmorgen machten wir uns wieder gemeinsam auf den Weg zu den Wagenhallen. Da das Wetter ein wenig trüb war, sind wir gleich in die große Halle gegangen. Dort bildeten wir einen großen Stuhlkeis, um den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück zu beginnen. Einige Kinder waren jedoch schon sehr ungeduldig und wollten gleich an ihren Kunstwerken weiterbauen, die sie am Tag zuvor angefangen hatten. Nach dem Frühstück stellte Herr Putze die vorbereiteten Tierskulpturen für den Verbindungsgang auf. Er hatte sie einige Tage zuvor angefertigt. Die Begeisterung war groß, als Kinder und Betreuerinnen die Skulpturen zum ersten Mal sahen.

Die Tiere waren grob geformt, jedoch mussten die Kinder noch einige Details an ihnen vervollständigen, z.B. die Oberfläche der Hasenohren glatt schnitzen. Die Kinder durften sich nun aussuchen, ob sie an ihren eigenen Kunstwerken weiterbauen oder bei den Tierskulpturen helfen wollten. Einige der Kinder zeigten sich interessiert an den Tieren und halfen diese zu vervollständigen.



Kinder beim Bearbeiten der Holzfiguren





Der Bär nimmt Formen an

Andere Kinder waren noch sehr beschäftigt mit ihren eigenen Werken.

Zwischendurch konnten sie sich immer wieder anderen Tätigkeiten widmen. In den Begleitheftchen waren Aufgaben vorbereitet, zum Beispiel Informationen über den Künstler, die Wagenhallen, die Bildhauerei, die Performancekunst sowie Sachtexte über die Tiere. Die Schulkinder halfen den Kindergartenkindern, indem sie ihnen Informationen vorlasen.



Was gibt das ?





Eine Muschelkette entsteht



Wildes Treiben in den Wagenhallen

Am Mittag machten wir eine Pause und setzten uns wieder in den Stuhlkreis. Die Kinder vesperten. Nebenher gaben die Betreuerinnen ihnen weitere Sachinformationen über die Tiere, die als Skulpturen vorhanden waren. Viele Kinder hörten aufmerksam zu. Danach konnten sie Fragen stellen. Einige unter ihnen wunderten sich, dass die Skulptur des Elefanten kleiner war, als die des Hasen. Herr Putze erklärte, dass das mit der Form des Baumstammes, aus dem die Skulptur gemacht wird, zusammenhängt. Bevor er nämlich an die Arbeit geht, schaut er sich den Baumstamm genau an und überlegt sich, welches Tier am einfachsten daraus geformt werden könnte. So erleichtert er sich die Arbeit. Würde nämlich die Baumstammform überhaupt nicht der Gestalt des Tieres ähneln, könnte das seine Arbeit sehr erschweren. Deshalb komme es also vor, dass die Elefantenskulptur kleiner ist als die Hasenskulptur und das Größenverhältnis nicht der Natur entspricht. Die Pause wurde mit dem Lied „Wenn der Elefant in die Disco geht“ abgeschlossen. Die Kinder sangen alle mit Freude mit und entwarfen passende Bewegungen dazu. Bald bemerkten wir, dass nicht jedes Tier, für welches eine Skulptur angefertigt wurde, eine Strophe im Lied hatte. Doch auch dieses Problem wurde sehr schnell gelöst, als ein Mädchen aus der zweiten Klasse in kürzester Zeit eine passende Strophe für den Hasen zusammenreimte. In der Gruppe wurde dann für jedes Tier eine Strophe gedichtet, lediglich der Frosch blieb ohne Würdigung:

Hier schmeckt es gut !



WENN DER ELEFANT IN DIE DISCO GEHT¹¹

Wenn der Elefant in die Disco geht,
 weißt du, wie er sich auf der Tanzfläche dreht?
 Ganz gemütlich setzt er einen vor den andern Schuh
 und schwingt seinen Rüssel im Takt dazu.
 Eins, zwei, drei und vier, der Elefant ruft:
 "Komm und tanz mit mir!," Fünf, sechs, sieben und acht,
 und alle haben mitgemacht!

Wenn der Bär in die Disco geht,
 weißt du, wie er sich auf der Tanzfläche dreht?
 Die Vordertatzen hebt er und brummt ganz leis
 und dreht sich langsam um im Kreis.
 Eins, zwei, drei und vier, der Bär ruft:
 "Komm und tanz mit mir!," Fünf, sechs, sieben und acht,
 und alle haben mitgemacht!

Wenn der Affe in die Disco geht,
 weißt du, wie er sich auf der Tanzfläche dreht?
 Er baumelt mit den Armen und hüpfte ein Stück
 nach links und rechts, vor und zurück.
 Eins, zwei, drei und vier, der Affe ruft:
 "Komm und tanz mit mir!," Fünf, sechs, sieben und acht,
 und alle haben mitgemacht!

Wenn der Delfin in die Disco geht,
 weißt du, wie er sich auf der Tanzfläche dreht?
 Ganz gemütlich sprüht er eine Fontäne aus
 und winkt mit der Schwanzflosse aus dem Wasser raus.
 Eins, zwei, drei und vier, der Delfin ruft:
 "Komm und tanz mit mir!," Fünf, sechs, sieben und acht,
 und alle haben mitgemacht!



Kinder singen das Projektlied

Wenn das Krokodil in die Disco geht,
 weißt du, wie es sich auf der Tanzfläche dreht?
 Ganz gemütlich sonnt sich das Krokodil
 und es schnappt zu, denn es frisst sehr viel.
 Eins, zwei, drei und vier, das Krokodil ruft:
 "Komm und tanz mit mir!," Fünf, sechs, sieben und acht,
 und alle haben mitgemacht!

Wenn der Hase in die Disco geht,
 weißt du, wie er sich auf der Tanzfläche dreht?
 Ganz gemütlich wackelt er mit einem Ohr
 und dann auch mit dem anderen Ohr.
 Eins, zwei, drei und vier, der Hase ruft:
 "Komm und tanz mit mir!," Fünf, sechs, sieben und acht,
 und alle haben mitgemacht!

Am Ende der Pause wurden einige der Kinder teilweise wieder ungeduldig und konnten es kaum erwarten, weiterzuarbeiten. In der zweiten Arbeitsphase stellten viele Kinder ihre Kunstwerke fertig und auch die Tierskulpturen nahmen zunehmend Gestalt an. Am Ende des Tages blieb uns noch ein wenig Zeit, bevor wir uns auf den Heimweg begeben mussten. Deshalb wurde vor den Wagenhallen ein kleines Fußballspiel veranstaltet, an dem die Kinder mit Freude teilnahmen.

Obwohl der Tag im Ablauf deutlich vom Plan, der für das Kunstprojekt gemacht wurde, abwich, war er doch sehr gelungen. Ursprünglich war ja vorgesehen, die Kinder elektrische Geräte auseinander bauen zu lassen, jedoch haben wir nichts mit elektrischen Geräten gemacht, sondern uns eher auf die angefangenen Projekte und die Tierskulpturen konzentriert. Es war aber erstaunlich, mit welchem Geschick die Kinder die neuen Aufgaben bewältigt haben, zum Beispiel, als sie die Tiere bearbeiten mussten. Sogar sehr junge Kinder zeigten große Fähigkeiten beim Vervollständigen der Tierskulpturen. Sie arbeiteten fleißig, ausdauernd und eifrig daran und ließen sich gerne auf die handwerklichen Aufgaben ein. Unbekannte Aufgaben, wie zum Beispiel mit Klöp-





pel und Hohlbeitel das Holz schnitzen, wurden schnell gemeistert. Die Arbeit eines Bildhauers aus der Nähe kennenzulernen, war für alle ein eindrucksvolles Erlebnis. Außerdem war es bewundernswert zu sehen, wie die Kinder während der künstlerischen Prozesse Pläne für das weitere Vorgehen schmiedeten und in ihrer Gruppe besprachen. Viele Kinder vergaßen dabei einfach die Zeit, so waren sie in ihre Arbeit vertieft. Es war bemerkenswert, wie die Kinder ihre Ideen in Taten umsetzten. Dabei achteten sie nicht nur auf ihre eigenen Wünsche, sondern arbeiteten oft mit anderen zusammen und entwickelten gemeinsam neue Ideen. Insgesamt war der dritte Tag voller positiver Überraschungen und voller neuer, schöner Erfahrungen.

Angie Markovic

4. Tag

PLANUNG :

Weiterarbeit an begonnenen Objekten. Vorbereitung des Transports der Objekte für die Schule, erster Transport.

DURCHFÜHRUNG :

Am heutigen vierten Tag fühlten sich die Kinder auf dem Gelände der Wagenhallen fast schon wie zu Hause, so waren sie mit der Umgebung vertraut. Wir nutzten das schöne Wetter und stärkten uns bei einem kleinen Vesper auf dem Bolzplatz, wo die Kinder, die satt waren, sich noch ein wenig austoben konnten. Heute widmeten wir uns dem Thema Töne und Klangkörper. Wir begaben uns zum „Schrottlager“ und suchten nach Gegenständen, aus denen Klänge herauszulocken waren.

Diese gefundenen „Klangkörper“ stellten die Kinder in einer Klangrunde vor. Jedes Kind ließ seinen Ton durch die Hallen erklingen. Wir suchten nach hellen und dunklen Tönen und formierten uns entsprechend in der Halle. Dirigiert von Herrn Putze, ließen wir die Töne auch gemeinsam erklingen. Das Klangorchester konnte sich hören lassen!

Klangorchester



Nun mussten auch noch die Baumstämme verladen werden, die in unserem Zwischenbereich aufgebaut werden sollen. Herr Putze bewappnete sich mit Schutzkleidung und einer Kettensäge und los ging es. In sicherem Abstand bestaunten die Kinder, wie die Kettensäge eingesetzt wurde. Die Kinder waren voller Begeisterung bei der Sache.



Schwerstarbeit



Als ausreichend zugesägte Holzteile vorhanden waren, wurde der Anhänger in einer gemeinsamen Aktion, bei der wirklich alle mithalfen, ausschließlich durch Menschenkraft beladen.

Als alles verladen war, bekam jedes Kind die Gelegenheit, der Gruppe seine gebaute Skulptur vorzustellen und zu berichten, was daran noch weiter bearbeitet werden musste.

Anschließend teilten sich die Kinder in verschiedene Arbeitsgruppen auf, die von den Betreuerinnen begleitet wurden:

Gruppe 1: Arbeiten an der individuellen Skulptur

Gruppe 2: Arbeiten an den vorbereiteten Holzskulpturen

Gruppe 3: Arbeiten in den Arbeitsheften

Gruppe 4: Arbeiten an den Holzstämmen

Schnell verging die Zeit und wir mussten zurück, da wir ja noch die Holzstämmen nach Hausen bringen wollten, damit wir am nächsten Tag vor Ort arbeiten könnten.

Zur Unterstützung hatten sich dort einige Eltern eingefunden. Deshalb sind wir zügig mit dem Entladen der Stämme fertig geworden.

Katharina Mischitz

5.Tag

PLANUNG :

Anbringen der erstellten Objekte an einem zentralen, großen Baumstamm. Arbeit im Außengelände, zum Beispiel Ausgraben nicht mehr benötigter Büsche.

DURCHFÜHRUNG :

Um 8.00 Uhr begannen wir in einem Klassenraum der Maria Montessori Grundschule Hausen. Zunächst malten die Kinder Dinge, die sie in den letzten Tagen gebaut hatten und schrieben auf, was ihnen am Projekt gefallen, bzw. nicht gefallen hat. Dann teilte Susanne Wacker verschiedenfarbiges Papier aus. Daraus wurden Delfine geschnitten und aufgeklebt. Andere Kinder widmeten sich ihren Projektheften weiter. Nach einer gebührenden Vesperpause arbeiteten alle im Verbindungsgang zwischen Schule und Kindergarten weiter an den Skulpturen und Baumstämmen.

Gegen 12.30 Uhr trafen sich alle wieder im Klassenraum. Gemeinsam gestalteten die Kinder nun zwei riesige Wechselrahmen mit ihren Bildern und Arbeitsergebnissen.



So würden die Eltern, die am nächsten Tag eingeladen waren, einen guten Überblick über den gesamten Projektablauf erhalten.

Als Abschluss sangen alle noch einmal mit Begeisterung das Lied vom Elefant, der in die Disco geht.

Elke Strecke



6.Tag

PLANUNG :

Fertigstellen der Gesamtskulptur und des Außengeländes mit Eltern und Gästen. Fröhlicher Abschluss bei Leberkäse und Saft.

DURCHFÜHRUNG :

Für die Kinder stellte der Samstag einen besonderen Festtag dar, denn gemeinsam mit ihren Eltern ging die Projektarbeit weiter. Stolz zeigten die Kinder ihren Eltern das bereits Erschaffene. Überrascht reagierten viele Mütter und Väter darauf, wie gekonnt und selbstverständlich ihre Kinder bereits mit den Werkzeugen umgingen. Die Eltern packten mit an, oftmals angeleitet von ihren Kindern: Wurzeln wurden ausgegraben, Äste entrindet und die geschaffenen Holztiere wurden mit vereinten Kräften an ihren zukünftigen Platz transportiert.

Stämme entrinden





Der Spiegelbaum – der Kreis schließt sich

In Erinnerung an das erste Kunstwerk, das wir in den Wagenhallen entdeckten, klebten die Kinder einen Spiegelbaum aus Silberfolie. Der Kreis schloss sich damit. Die Mitarbeiterinnen der Tageseinrichtung sorgten für das leibliche Wohl. Getragen war dieser Vormittag durch das Gemeinsame: Die Freude der Kinder, begleitet von ihren Eltern, besonders auch den Vätern, etwas Bleibendes zu schaffen und eine Verbundenheit im handwerklichen Tun zu erleben. In dieser besonderen Stimmung ging die Projektgruppe gegen Mittag auseinander.

Susanne Wacker



Der Spiegelscherbenbaum | bei den Wagenhallen

WAS SONST NOCH GESCHAH



Über das eigentliche Projekt hinaus gab es noch einige Kleinprojekte unter Leitung Thomas Putzes und mit anderen interessierten Kindern. So trafen wir uns noch einmal ganztägig, um kleine Holzskulpturen zu schnitzen. Hierbei entstanden hauptsächlich Holzboote.

Ein kleines Mädchen aus der Tageseinrichtung wollte jedoch eine Puppe bauen, was ihr auch, mit Hilfe des Künstlers, gelang. Sie war sichtlich stolz auf das Ergebnis.

In einem weiteren Projekt gestaltete Thomas Putze mit den Kindern eine Murbahn. Sehr sorgfältig mussten hier die Kinder beim Aushöhlen der Äste und beim Zusammenstellen der Bahnen im richtigen Winkel vorgehen, damit die Murmeln mit Schwung und ohne Hindernis ihre Bahn hinabrollen können.



Eine Puppe für die Puppe





Holzboote entstehen



Murmelbahn





STANDORT FÜR DIE FUSSFÜHL-SCHLANGE

Landeshauptstadt Stuttgart Garten-, Friedhofs- und Forstamt		STUTTGART	
MARIA- MONTESSORI GRUNDSCHULE HAUSEN UND KITA FASANENGARTEN PÄDAGOGISCHER VERBUND HAUSEN		Datum	19.8.2011
		Projekt Nr.	
		Zeichnung Nr.	401
		Maßstab	1:100
gezeichnet	bearbeitet <i>E. J. 100</i>	Fachsprecher/in	Bezirksleitung

Damit nicht genug, wollten die Projektbeteiligten auch noch ein Gestaltungselement für den Tastsinn einfügen. In Ergänzung zu den Tierfiguren Thomas Putzes entstand die Idee, eine ‚Fußfühlschlange‘ zu kreieren. Diese würde, mit verschiedenen Materialien gefüllt (Sand, Kies, Zapfen usw.), den Kindern beim barfüßigen Begehen unterschiedliche Wahrnehmungen bieten. Den Schlangenkopf gestalteten Kinder, die auch nachmittags an der Schule betreut werden, aus Glasmosaik unter federführender Leitung von Francesco Secci. Ihre Ideen gewannen sie aus verschiedenen Sachbüchern zum Thema Schlangen. Nach einem eigenen Entwurf klebten sie, zuvor vorsichtig mit der Glaszange gebrochene Glasscherben, auf die grundierte Betonunterlage.

Unser Schulteich wurde neu angelegt und unter Leitung von Birgit Hosemann vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt gemeinsam mit den Kindern neu bepflanzt.





Ein fantasievolles Hühnerhaus entstand nach Entwürfen der Kinder unter Anleitung der Künstlerin, Ursula Achternkamp und der Lehrerin, Nicole Stuhlmüller.

Dem Hörsinn geschuldet, zwei Außeninstrumente zum Klingen und Schwingen.

Metallophon und Klangschalen



SCHÜLERBEOBACHTUNGEN

Da wir während des Projekts mit einem Künstler, Betreuerinnen und Kindern einen sehr guten Personalschlüssel hatten, wollten wir uns besonders auch der intensiven Beobachtung einzelner Kinder widmen. Wir legten daher vor Projektbeginn fest, welche Kinder von welchen Betreuerinnen beobachtet werden sollten. Wir wollten beispielsweise feststellen, ob die Kinder unter anderen Lebens- und Lernbedingungen auch anders auftreten, bzw. daraus für ihre Entwicklung einen signifikanten Zugewinn erzielen würden. Auch haben wir in Nachbesprechungen überlegt, wie wir in den Einrichtungen für die Kinder einen Nährboden für die begonnenen Lern- und Entwicklungsprozesse bieten könnten. Exemplarisch veröffentlichen wir, selbstverständlich mit Einverständnis der Kinder und ihrer Eltern, drei Berichte. Ihnen ist unseres Erachtens leicht zu entnehmen, dass die betreffenden Kinder diese besondere ‚Auszeit‘ in vollen Zügen genossen haben und für sich und ihre Entwicklung maximal nutzten. Die Kreativität, die Lebenslust und die Arbeitsfreude der Kinder steckten uns an. Die Bereitschaft der Kinder, einerseits neue Freundschaften zu knüpfen und sich andererseits Auseinandersetzungen zu stellen, nahm deutlich zu. Unsere Berichte sind somit als Plädoyer zu verstehen, die Schule bzw. den Kindergarten öfters zu verlassen und gemeinsam mit den Kindern und Experten neue Räume bzw. neue Erfahrungsfelder zu betreten.

OLIVIA, GEB. 04.08.2002

Olivia war zum Zeitraum des Projekts Anfang der zweiten Klasse und 8 Jahre alt. Olivia hat eine angeborene Körperbehinderung (spina bifida) und einen Hydrozephalus, was unter anderem auch dazu führt, dass sie ihre Füße nicht bewegen und somit nur mit Orthesen (Gehschienen) stehen bzw. kurze Strecken laufen kann. Für längere Strecken ist Olivia auf den Rollstuhl angewiesen. Deshalb, und weil Olivia eine Katheterversorgung hat, bei der ihr assistiert werden muss, hat Olivia eine Integrationshelferin, Lisa Valmore. Diese war bereit, mit Olivia gemeinsam am Projekt teilzunehmen. Darüber waren alle Teilnehmerinnen sehr erfreut, denn allzu gerne wollten wir auch eines unserer Kinder mit Handicap am Projekt teilnehmen lassen. Allerdings war es nur dem Engagement der Integrationshelferin zu verdanken, dass dieser Wunsch wahr wurde. Lisa Valmore war bereit, die Versorgung des Mädchens unter improvisierten Bedingungen auszuführen, den Rollstuhl über Schotterwege zu schieben, ihn zusammen mit einer anderen Betreuerin viele Treppen hinunter zu den Wagenhallen zu schleppen und wieder hinauf zu hieven und dergleichen mehr.



Der Herzstuhl bekommt Lehnen



Bereits vor der eigentlichen Projektwoche besichtigten wir mit den beteiligten Kindern den leeren und sehr öden Verbindungsgang zwischen Schule und Kindergarten. Dieser unbelebte Verbindungsgang sollte die Kinder inspirieren und ihnen dabei helfen, die Frage zu beantworten: „Wie und womit könnten wir diesen Raum beleben?“ Olivia war sich ihrer Sache gleich sicher. Ein Herzstuhl sollte her. Zielstrebig ging sie daran, ihre Idee zu Papier zu bringen (vgl. in diesem Heft S.21).

In den ersten Projekttagen vor Ort in den Wagenhallen ging es darum, Schrottteile zu sichten, die zur Realisierung der Pläne notwendig waren. Wir Betreuerinnen waren wirklich sehr überrascht, als Olivia einen alten Kinderstuhl aus Holz aus den Schrotbergen herauskramte, dem allerdings die Lehnen bereits fehlten. Das war für Olivia jedoch kein Problem. Sie sägte einfach die Lehnen eines ausrangierten Bürostuhls ab und schraubte sie, mit Hilfe Thomas Putzes, an den Holzstuhl an.

Da Olivia nicht alle Aufgaben alleine bewältigen konnte, war Hilfe nötig. Mit einer einfachen und sehr höflichen Frage weckte Olivia das Interesse eines anderen Mädchens: „Kannst du mir helfen, Leonie?“ Leonie fand tatsächlich sofort Interesse an Olivias Idee und beide Mädchen gesellten sich zu einer produktiven Partnerarbeit zusammen. Beide waren Zweitklässlerinnen, jedoch nicht in derselben Klasse. Das Holzprojekt ermöglichte also eine klassenübergreifende Begegnung, die zu einer konzentrierten Partnerarbeit und schließlich in einer Freundschaft mündete. Während der Arbeit am Herzstuhl entwickelten die beiden Mädchen ihre Projektidee stetig weiter: „Wo sollte der Herzstuhl stehen?“ „Wozu sollte der Herzstuhl denn eigentlich dienen?“ Schließlich hatten beide eine zündende Idee.

Der Herzstuhl sollte gar nicht, wie ursprünglich geplant, lediglich ein Ausstellungsstück im Verbindungsgang zwischen Schule und Kindergarten werden, sondern im Klassenzimmer von Olivia, der Ideengeberin, aufbewahrt werden. Alle Geburtstagskinder sollten an ihrem Ehrentage darin Platz nehmen dürfen, um darin gefeiert werden zu können. Dann hätte der Herzstuhl wirklich seine wahre Bestimmung gefunden. Doch ob der künftige Kindergeburtstagsherzstuhl auch breit genug war für Kinderpopos? Das musste ausprobiert werden. Und siehe da, es passte. Doch wollte das kreative Team den Stuhl auch Geburtstagskindern aus anderen Klassen zur Verfügung stellen.



Passt die Breite?

Herz anmalen



Deshalb musste er mobil werden. Olivia und Leonie montierten die Rollen eines Bürostuhls kurzerhand an den Holzstuhl um. So konnte beispielsweise auch Leonie ihre Klassenkameraden bei Geburtstagsfeiern im Herzstuhl hochleben lassen.

Ach ja, was wäre ein Herzstuhl ohne Herz. Leonie und Olivia fanden ein großes Stück Holz und malten die gewünschte und dringend benötigte Herzform vor. Und dann die Farbe. Natürlich musste es die Farbe „Rot“ sein. Das Anmalen bereitete beiden Mädchen sichtlich Spaß.

Nun folgte ein großes und anstrengendes Stück Arbeit, denn das Herz sollte aus dem großen Holzstück ausgesägt werden. Hier trug Lisa, die Integrationshelferin, im Schweiß ihres Angesichts, maßgeblich zum Gelingen bei.

Auf den fertigen Herzstuhl waren beide Mädchen sichtlich stolz!

Das Besondere an Olivias Vorgehen war die Zielstrebigkeit, mit der sie ihre Projektidee realisierte. Natürlich spielte hier neben Olivias Durchsetzungswillen auch das Glück, im Schrotthaufen geeignete Materialien zu finden, eine wichtige Rolle. Trotzdem war es beeindruckend, mit welcher Ruhe und Gelassenheit Olivia ihrem Ziel Stück für Stück näher kam und sie genau zu wissen schien, wie ihr Produkt, der Herzstuhl, schließlich aussehen sollte. Olivia gelang es, eine Partnerin für die Umsetzung ihrer Projektidee zu gewinnen und mit ihr dann, völlig gleichberechtigt und wahrlich in Teamarbeit, daran zu arbeiten.



Gemeinsam entwickelten sie die Idee, den Herzstuhl als „Geburtsstuhls“ zu nutzen und ihn mobil, also ausgestattet mit Rollen, verschiedenen Klassen zur Verfügung zu stellen. Die Partnerarbeit der beiden Mädchen verlief durchweg harmonisch und äußerst höflich. Dank der individuellen und auf Olivia zugeschnittenen Rahmenbedingungen mit der Integrationshelferin, spielte Olivias Handicap keine Rolle. Olivia stellte ihre Kreativität, ihre Fantasie, ihr Durchhaltevermögen, ihre Teamfähigkeit und ihre Bereitschaft, etwas für die Allgemeinheit zu schaffen, genau wie ihre Partnerin, Leonie, unter Beweis. Für uns Betreuerinnen bedeutete diese durchweg positive Erfahrung gleichsam eine Verpflichtung, die systematische Inklusion von Kindern mit Handicap vehement voranzutreiben.

Angelika Müller-Zastrau

SCARLETT, GEB. 23.02.2003

Auf Pfützen und Steinen liegt am ersten Tag, beim Rundgang um die Wagenhallen, das Augenmerk von Scarlett¹². Sie hat viel Freude beim Aussuchen des Schrotts: „Es gibt hier gute Sachen.“ Zielstrebig sucht sie Teile aus und baut, zusammen mit einem anderen Mädchen, ein Schiff aus einem alten Regalteil. Eisern verteidigt sie gefundene Schätze vor anderen Kindern und wird nicht müde, einen Nagel wieder und wieder anzusetzen, um ihn ins Holz zu schlagen. Eine erste, tragfähige Beziehung zu ihr konnte ich erst aufbauen, nachdem ich zwei Nägel eingeschlagen hatte; ich war um Hilfe gebeten worden. „Da habe ich jetzt eine Stunde darauf herum geklopft!“, meinte sie, mehr an sich selbst gerichtet.

Angelika Müller-Zastrau schreibt in ihrem Bericht zum Dienstag über Scarlett. (vgl. in diesem Heft S. 31):

„Eine Zweitklässlerin, fast noch kleiner und zierlicher als ein Kindergartenkind, benötigte noch etwas von den Schrotthügeln. Zielstrebig und im Laufschrift legte sie den Weg dorthin zurück. Aus der Bewegung heraus bückte sie sich nach einem Stein. „Oh, ein schöner Stein“, rief sie und ließ ihn in der Tasche verschwinden, ohne ihr Tempo dafür zu drosseln. Anschließend kletterte sie leichtfüßig auf die Schrottberge und balancierte waghalsig über die dünnsten Brettchen immer höher hinauf, bis mir der Atem stockte. Aus Furcht, dem zarten Mädchen könne etwas passieren, fragte ich sie: „Was machst Du da?“ Das Mädchen antwortete: „Das ist mein Aussichtsturm!“ „Und wie ist die Luft da oben?“, erwiderte ich, meine Sorgen überspielend. „Einfach herrlich!“, tönte es von da oben begeistert herunter, und ich war beruhigt.“

Scarlett mit Thomas Putze



Fantasievoll geht die Arbeit von Scarlett am Schiff weiter. Mit ihrer Partnerin vom Vortag und einem weiteren Mädchen überlegt sie sich weitere Details für den Ausbau ihres Schiffes. Gurte sollen eingebaut werden, ein Sitz für das dritte Kind und vier Katzenaugen-Reflektoren liegen zum Anbringen bereit. Scarlett hat genaue Vorstellungen von dem, was an ihrem (eigentlich gemeinsamen) Schiff sein darf und was nicht. Die beiden anderen Mädchen müssen begründen können, warum und wie sie etwas am Schiff weiterbauen möchten. Es geht zurück zu den Schrotthügeln. Lange sichten die Kinder neues Material. Sie nehmen bereits Gegenstände für Rollenspiele mit, einen Eimer zum Fische fangen, eine Krücke für ein, im Spiel gebrochenes Bein, einen Teddy, der versorgt werden soll. Er findet seinen Platz ganz vorne am Schiff, auf dem Kettcar-Sitz für das dritte Kind, zugedeckt mit einem Stück Decke.

Eine kleine runde Tischplatte soll zum Pferd werden, drei Beine sind noch dran, ein Metallbein wird ergänzt. Thomas Putze leitet Scarlett an, selbst ein Loch zu bohren, um einen kurzen, dicken Ast als ‚Kopf‘ zu befestigen. Voller Stolz nimmt sie ihr Pferd im Beisein ihrer Eltern am Abend in der Schule in Empfang.

Susanne Wacker



Scarlett mit Pferd

CASIMIR, GEB. 07.10.2001

Casimir hat sich insgesamt sehr gut in die Gruppe integriert. Beispielsweise ist er auf dem Hin- und Rückweg immer mit dem Kindergartenkind gelaufen, mit welchem er in einer Laufgruppe war. Während den Hin- oder Rückwegen hielt sich Casimir meistens an die Regeln. Trotzdem gab es Ausnahmen, z.B. löste er sich von der Gruppe und überquerte eine Straße, als die anderen noch auf der anderen Straßenseite gewartet haben.

Andererseits zeigte er sich oft auch sehr hilfsbereit gegenüber anderen Schülern. Casimir kannte sich mit Werkzeugen gut aus und war sich ihrer Handhabung sicher. Er half anderen Schülern, wenn diese nicht wussten, wie man bestimmte Werkzeuge benutzt. Manchmal war er ein wenig ungeduldig, wenn er etwas mündlich beisteuern wollte, zum Beispiel, als die Werkzeuge vorgestellt wurden.

Während der ganzen Woche arbeitete er kontinuierlich und kooperativ. Gemeinsam mit anderen entwickelte er Ideen und baute mit ihnen ein eigenes Haus.

Er bildete mit anderen Schülern eine feste Kleingruppe, die während der ganzen Woche erhalten blieb. Casimir arbeitete gerne mit ihnen zusammen und es gab kaum Streitigkeiten in dieser Gruppe. Er legte sehr viel Wert auf die gemeinsame Arbeit und genoss sie auch, was man an seinen Aussagen bemerken konnte, wie z.B. „Wir müssen uns...“, „Komm Massimo, wir holen...!“ Er versuchte also immer, die anderen Kinder miteinzubeziehen und sich mit ihnen auszutauschen.

Es war interessant zu beobachten, dass andere Gruppenmitglieder ihn als den Leiter der Gruppe ansahen. Sie wandten sich oft an ihn, wenn sie Fragen hatten. Vermutlich lag das unter anderem auch an Casimirs kreativen Ideen. Davon hatte er nämlich sehr viele und zudem konkrete Pläne davon, wie er das Haus gestalten wollte. Aus diesem Grund gab er anderen Schülern ab und zu Anweisungen.

Dennoch nutzte er diese Position nicht aus, sondern legte immer Wert auf Absprachen. Beispielsweise fragte er Jan, ob er die Nägel reinhämmern dürfe, da Jan zuvor erwähnt hatte, dass er es machen wolle.

Trotzdem kam es hin und wieder zu Streitigkeiten. Es war aber zu beobachten, dass er diese Streitigkeiten eher mit erwachsenen Personen hatte. Hier war er nicht immer bereit, Kompromisse zu schließen. Casimir blieb in solchen Fällen oft stur und ging

nicht auf Bitten ein. Während der ganzen Projektwoche arbeitete Casimir mit viel Freude. Bereits am ersten Tag zeigte er sich interessiert an der neuen Gegend und den neuen Tätigkeiten. Er war stets aktiv und genoss es, dass er viel Raum zum Bewegen hatte. Er scheute vor der Arbeit mit Schrott nicht zurück, sondern war vielmehr sehr interessiert daran. Gemeinsam mit anderen sammelte er viele große Teile für sein Haus ein. Immer wieder holte er neuen Schrott dazu, um etwas zu ergänzen.

Es gab einen bemerkenswerten Unterschied in seiner Mitarbeit in den theoretischen und in den praktischen Phasen. Während den Kindern etwas erklärt wurde, wirkte Casimir eher unkonzentriert und schien gelangweilt. Er ließ sich auch sehr schnell ablenken.

Im Gegensatz dazu blühte er in den praktischen Phasen richtig auf. Er wurde sehr kreativ und war ständig am Werkeln. Schon beim Üben mit den Werkzeugen zeigte sich seine Kreativität, da er immer wieder etwas Neues ausprobierte. Während andere Kinder bei den Übungen die Nägel normal in das Brett hämmerten, versuchte Casimir ein Muster zu bilden und ließ die Nägel zur Hälfte aus dem Brett herausstehen.

Casimir setzte sich beim praktischen Arbeiten viele Ziele, die er mit Hilfe der anderen Kinder auch erreichte. Sein Ziel, ein Haus zu bauen, verfolgte er zielstrebig. Als das erste Stockwerk fertig war, wollte er die Grundfläche vergrößern. Auch dies war kein Hindernis für Casimir und seine Gruppe. Immer wieder fielen ihm neue Ideen ein, die durchgesetzt wurden. Das fertige Haus hatte zwei Stockwerke mit Türen, Gängen und einem Netz an der Seite. Mit viel Begeisterung erklärte er seine Pläne und verwirklichte seine Ideen.

Obwohl er die meiste Zeit mit dem Vervollständigen des Hauses beschäftigt war, arbeitete er auch an den Tierskulpturen. Hier zeigte Casimir ebenfalls handwerkliches Geschick und Begeisterung.

Insgesamt war Casimir vor allem bei den praktischen Tätigkeiten sehr aktiv. Er schien die Zeit beim Handwerken zu vergessen und arbeitete mit viel Freude.

Angie Markovic

Casimir in Aktion



ELTERNREAKTIONEN

WAS HAT IHR KIND ZU HAUSE VON DEM PROJEKT ERZÄHLT?

„Mein Kind erzählte mir, dass es von der Motorsäge beeindruckt war und mit anderen Kindern zusammen ein Haus gebaut hat. Meinem Kind hat besonders Spaß gemacht, dass es mit unterschiedlichen Werkzeugen umgehen konnte, zum Beispiel mit einem Akkuschraubenzieher, einem Hammer, einem Klöppel, einer Schraubzwinge oder einem Fuchsschwanz. Mein Kind war begeistert davon, mit anderen Kindern zusammen, ungezwungen auf dem Schrotthügel herumzustöbern.“

„Meiner Tochter hat es großen Spaß gemacht. Sie war stolz darauf, einen Herzstuhl bauen zu können. Sie fand es toll, neue Kinder kennengelernt zu haben. Teilweise strengte sie die Zeit in den Wagenhallen an, trotzdem fand sie sie auch schön und sehr interessant. Vor dem Projekt hätte sie sich nicht vorstellen können, was man aus Schrottteilen alles machen kann.“

„Meine Tochter beeindruckte besonders die, von Thomas Putze vorgeführte Performance, bei der er, auf dem Boden kriechend, so tat, als ob er eine Felswand hochklettern würde. Mein Kind machte mir diese Performance zu Hause vor. Sie erzählte mir auch, dass Herr Putze Gitarre spielen und dabei ein Brett durchsägen kann. Den Schrottplatz fand sie einfach toll.“

„Mein Sohn war vom Künstler begeistert und konnte nicht erwarten, bis das Projekt am nächsten Tag weiterging. Er war beglückt, dass er am Projekt teilnehmen durfte. Im Projekt musste mein Sohn viel arbeiten, hatte aber auch wahnsinnig Spaß dabei. Es machte ihn stolz, dass er zum Beispiel mit dem Akkubohrer alleine hantieren durfte. Abends rief er oft aus: „Ich bin total erledigt!“

„Meine Tochter erzählte mir, dass sie einen Muschelteller gemacht und einen Hasen aus Holz gebaut hat.“

„Meine Tochter erzählte mir, was sie auf der Hin- und Rückfahrt erlebt hat, welche

Schrottteile sie gesammelt hat, mit welchen Geräten sie gearbeitet und was sie produziert hat. Sie beschrieb mir, wie der Verbindungsgang inzwischen aussieht.“

„Meine Tochter kam jeden Tag sehr glücklich nach Hause. Sie hat jeden Tag viel erzählt, über neu entstandene Freundschaften, Spaß an der Arbeit mit „Müll“ und die Erkundung der Umgebung.“

„Meine Tochter war begeistert. Sie erzählte täglich von den gebauten Projekten. Manche brachte sie sogar nach Hause.“

„Unser Sohn erzählte, dass er verschiedene Werkzeuge kennengelernt hat. Er berichtete, dass er einen Wal modelliert und mit seinen alten und neuen Freunden ein Haus gebaut hat. Ihm gefiel besonders, dass er jeden Tag die gleiche Hose (Arbeitshose) tragen durfte. Er hat sich wie ein Erwachsener gefühlt, denn er durfte jeden Tag zu seiner ‚Baustelle‘ gehen.“

„Meine Tochter sagte, „ist besser als Schule!“ Sie hat verschiedene Werkzeuge kennengelernt und mit mehreren Kindern an einer Holzsulptur gearbeitet. Danach hat sie sich aber entschieden, selber eine Holzfigur zu bauen. Sie hat von einer großen Brücke erzählt, unter der Thomas Putze früher im Freien an seinen Skulpturen gearbeitet hat. Und, dass es unter der Brücke sehr laut war.....“

„Meine Tochter hat zu Hause erzählt, dass sie Schrott gesammelt und damit ein zweistöckiges Haus gebaut hat. Auch berichtete sie, dass sie vorbereitete Figuren mit Holzwerkzeug weiterbearbeitet hat. Sie lernte die richtigen Bezeichnungen des Holzwerkzeugs kennen.

Insgesamt hat es meiner Tochter sehr viel Spaß gemacht.“

WIE BEURTEILEN SIE DAS PROJEKT AUS IHRER SICHT?

„Am Samstag war ich mit meinem Kind in der Schule. Wir haben gemeinsam Stämme mit dem Schälensein entrindest. Zudem haben wir mit dem Stechbeitel an einem Holzelefanten gearbeitet, was uns viel Spaß gemacht hat.“

„Das Projekt ermöglichte unserer Tochter neue Erfahrungen und Eindrücke. Zudem schloss sie neue Freundschaften und bekam dadurch ganz neue Perspektiven. Toll, dass so ein Projekt realisierbar wurde und die Kinder die Chance erhielten, an unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen zu arbeiten.“

„Das Projekt war insgesamt sehr positiv. Die Kreativität und der Teamgeist wurden gefördert, die handwerklichen Fähigkeiten geschult (die Kinder sitzen nicht nur vor dem PC) und das Erarbeitete kann jederzeit im Verbindungsgang von Kindern genutzt werden.“

„Ich kann diese Art von Projektarbeit nur befürworten! Es ist für mich immer wieder beeindruckend, wie Kinder ihren Ideenreichtum mit einfachen Möglichkeiten leben und erleben können, wenn wir Erwachsene uns zurücknehmen und die Möglichkeit für diese Art „Arbeit“ zur Verfügung stellen. Auch ist dies ein Weg, Kinder zu stärken und zu fördern. Die Freude der Kinder bei der Präsentation ihrer Werke sieht man in ihren Augen. Danke!“

„Ich empfand es als eine Bereicherung für mein Kind, dass es Werkzeuge benutzen konnte und mit einem professionellen Künstler arbeiten durfte.“

„Ein tolles Projekt mit großem Erfahrungs- und Erlebniswert.“

„Uns hat insbesondere die kreative Freiheit sowie die Gruppenarbeit gefallen. Ein sehr sinnvolles Projekt!“

„Das Projekt war eine neue Erfahrung und eine Bereicherung.“

„Die Kinder durften kennenlernen, verantwortungsvoll mit dem Werkzeug umzugehen. Die Kreativität der Kinder war gefragt und sie konnten sie auch ausleben. Ich finde das Projekt eine tolle Sache. Hoffentlich gibt es noch öfters solche Projekte, damit auch andere Kinder die Möglichkeit haben, ihre Kreativität ausleben zu dürfen. Unser Sohn ist super stolz, dass jetzt von ihm und von anderen Kindern ein Kunstwerk in der Schule steht.“

„Meiner Meinung nach sollte es einmal in der Woche so etwas wie eine ‚Bastelstunde‘ geben, bei der die Kinder ihre Kreativität oder andere Fertigkeiten im Umgang mit Werkzeugen vertiefen können.“

„Ich finde, dass das Projekt sehr gut für die Kinder war, weil es eine Abwechslung vom Schulalltag bedeutete. Die Kinder sammelten Erfahrungen, die sie später einmal nutzen können.“

„Das Projekt finde ich großartig. Es förderte die Motorik, Neugier, Fantasie, Freundschaften, Kommunikation und vieles mehr. Ich würde mir wünschen, dass solche Projekte öfter stattfinden könnten. Geeignet wäre so ein Projekt auch während eines Schullandheimaufenthalts für Viertklässler und Viertklässlerinnen. Es wäre gut, wenn die Projektarbeit vermehrt in den Lehrplan der Grundschule aufgenommen würde. An einem Regentag könnte so das Thema ‚Regenwürmer‘ behandelt werden, an einem sonnigen Tag zum Beispiel das Thema ‚Müll sammeln‘, usw..

Leider konnte ich an meinen vier Kindern beobachten, dass ihr Interesse am Erforschen und Beobachten von Sachen und Vorgängen mit zunehmendem Alter abnahm. Deswegen meine Bitte an die Lehrerinnen und Lehrer: Halten Sie so oft wie möglich Unterricht im Freien.“

UND WAS MEINEN DIE KINDER?

ich habe eine Mücke
 (keine gemalt und
 ich habe noch einen
 Mischel Teller
 gemacht

Lara



es hat mir gefallen

Mir hat gefallen:
 die zusammen Arbeit
 mit Leonie. Ich und
 Leonie haben einen
 Herzstuhl gebaut.
 Er ist sehr schön ge-
 worden.

Mir hat nichts, nichts
 gefallen. Olivia Lenz

AU 3

Banka K

Der Herr hat mir am besten gefallen

Der Herr hat mir am besten gefallen

😊 mir hat gut gefallen das wir ein Haus
 gebaut haben

😊 mir geht gut das Freunde und
 Freundinnen davor

RÜCKBLICK

Rückblick (sometimes the best intentions...)

Die gemeinsame Woche in den Wagenhallen war für mich in verschiedener Hinsicht ein Novum. Nie hatte ich mit Begleitpersonen (Lehrer, Erzieher) zu tun, die sich so stark eingebracht haben. Durch die liebevoll erstellten Begleithefte erfuhr das Werkeln in Dreck und Staub eine Aufwertung, der Tagesablauf konnte besser strukturiert werden und die Kinder, die die Nase von Sägemehl und Bohrspänen voll hatten, konnten sich mit Buntstiften in die Papierwelt zurückziehen.

Die intendierten Klangkörper als Teile einer späteren Klangskulptur spielten im Arbeitsprozess eine untergeordnete Rolle, vielmehr tauchten die Kinder in die direkt sich bietenden Möglichkeiten der Abfallmaterialien ein und es entstanden Puppenstuben, ein zweistöckiges begehbare Haus, ein herziger Rollstuhl und andere urige Gefährte. Es hat mich gefreut, dass die Kinder selbstständig zwischendurch den Schrottberg aufsuchten, um sich weiter auszurüsten. Viele blieben ausdauernd an ihren selbst gewählten Projekten, bezogen andere mit ein und kombinierten ihre Ideen untereinander.

Nicht so gut angenommen wurde mein Angebot, an den grob vorgefertigten Holzfiguren weiterzuarbeiten. Ich vermute, dass die Figuren von mir schon zu weit fertig gestellt waren und die Kinder instinktiv merkten, dass sie hier nur noch den Endschliff machen konnten. Das war dieser Gruppe eindeutig zu langweilig. Dafür erwies sich das Entrinden von Robinienstämmen mit Schälensein, Messerklingen und Stechbeitel als Renner auch beim pädagogischen Begleitpersonal. Die Qualität dieser Tätigkeit liegt sowohl in der meditativen Komponente, als auch in der Möglichkeit, sich dabei zu unterhalten und parallel zum Gesprächsfortgang zur angenehmen glatten Holzschicht des nackten Stammes vorzudringen.

Hervorzuheben ist, dass es (wie bisher immer) zu keinen nennenswerten Verletzungen kam. Für mich ein Indiz für Einfühlungsvermögen und Konzentration während der Arbeit. In der Regel muss man bei der Küchenarbeit mehr Pflaster austeilen.

Beim abschließenden Arbeitseinsatz an der Schule übertrug sich die Dynamik der Kinder auf die teilnehmenden Eltern. Hier konnten die kleinen Bildhauer zeigen, was sie sich in den letzten Tagen angeeignet hatten. Besonders eindrücklich in Erinnerung sind mir zwei erwachsene Menschen, die an einem Stamm arbeiteten, in dem sie die Form eines Nilpferds erkannten. Als ich sie aufforderte, ihre Idee sichtbar aus dem Stamm zu arbeiten, schreckten sie davor zurück mit dem Hinweis, dafür nicht begabt zu sein. Dann trauten sie sich doch und am Ende kam ein wunderschöner Esel heraus. Ich glaube, dass das urige Grautier nie entstanden wäre, wenn sie es geplant hätten. Solche Erlebnisse hatten auch die Kinder während der Woche und auch in meiner künstlerischen Praxis komme ich oft woanders raus, als vorher geplant. Aber gerade das sind oft die spannendsten Werke. Die beste künstlerische Intention ist, seine Intentionen zu verfehlen.

Thomas Putze

Obwohl wir von unseren konkreten Vorhaben an den einzelnen Projekttagen, die wir gemeinsam mit Thomas Putze im Vorfeld geplant hatten, oft abgewichen sind, haben wir unsere zentralen Anliegen erreicht. Die Kinder lernten einen interessanten Künstler und sein Tätigkeitsprofil kennen. Fantasiereich, ausdauernd und motiviert widmeten sich die Kinder ihren künstlerischen Prozessen. Sie brachten originelle und sehr ansprechende Ergebnisse hervor. Sprachlich lernten die Kinder im Bereich der Wortschatzerweiterung, dem Lesen, der Kommunikation und dem Schreiben dazu. Die Kinder fanden sich in einer neuen Gruppe und in einer ungewohnten Umgebung gut zurecht. Ältere Kinder übernahmen Verantwortung für jüngere Kinder. Alle bewältigten den langen ‚Arbeitstag‘, dank einer überlegten Tagesstruktur, mit angemessenem Phasenwechsel und Alternativaufgaben. Vielleicht eine wichtige Erkenntnis für den Künstler: Planung und Führung von Kindern haben schon einen Sinn und sind nicht nur Kreativitätskiller! Wichtige Erkenntnis für die Betreuerinnen: Zutrauen in die Aktivitäten der Kinder haben, sie in ihren kreativen Phasen nicht zu stören und Planungs- bzw. Betreuungsvorhaben etwas zurückzuschrauben bzw. auch aus dem Moment heraus zu entwickeln! Im gemeinsamen Prozess profitierten alle voneinander. Lehrerinnen und Betreuerinnen von Thomas Putzes offenem Ansatz und Thomas Putze von den methodisch-didaktischen Überlegungen und dem eher geplanten Vorgehen der Pädagoginnen. Sehr beeindruckend war, wie gut die Kinder miteinander kommunizierten und wie glücklich sie in den Projekttagen insgesamt wirkten. Unser Verbindungsbereich zwischen Schule und Tagesseinrichtung ist nun ansprechend gestaltet. Gab es auch hier zunächst beim Aufstellen der Figuren Probleme hinsichtlich der Sicherheit bzw. Unfallgefahr, so fanden wir doch im Austausch mit den Experten vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt eine sehr ansprechende Gesamtlösung, die sich wirklich sehen lassen kann. Die Auswertungen unserer Schülerbeobachtungen belegen die Chancen vielseitiger und individueller Förderung, die solche Projekte für Kinder bieten. Das Fazit liegt ganz klar auf der Hand: Projekte an sich, besonders aber auch mit musisch-ästhetischem Inhalt, bilden den idealen Nährboden für die Bildung und Erziehung von Kindern.

Angelika Müller-Zastrau

DANKSAGUNG

Unser Dank richtet sich in erster Linie an den vielseitigen Künstler Thomas Putze! Ohne ihn hätte es das Projekt nie gegeben. Thomas Putze bereicherte uns alle mit seiner Kreativität und Spontaneität und widmete sich den Kindern im wahrsten Sinne des Wortes ‚mit Kopf, Herz und Hand‘. Dass Thomas Putze zudem ein begabter Bildhauer ist, steht außer Frage. Die großen Tierfiguren, die zweifellos seine Handschrift tragen und nun im Zwischenbereich zwischen Schule und Tageseinrichtung zu sehen sind, zeugen davon.

Aber auch das herausragende Engagement der Erzieherinnen und Lehrerinnen, die das gesamte Projekt gemeinsam mit Thomas Putze vorbereiteten, begleiteten und es nachbereiteten, sei hier erwähnt. Ohne Lisa, die Begleiterin von Olivia, wäre die Inklusion nicht geglückt. Allen Eltern, die wirklich tatkräftig an der Außengestaltung mitwirkten und unserem Projekt so aufgeschlossen und unvoreingenommen begegneten, sei hier ausdrücklich gedankt.

Als „Tüpfelchen auf dem i“ beteiligte sich das Garten-, Friedhofs- und Forstamt an einzelnen Elementen der Außengestaltung und beriet uns in allen Fragen der Sicherheit. Danken wollen wir hier besonders Angela Eckel für ihre fachkundige Beratung, ihre konstruktive aber stets wohlwollende Kritik und ihre zielorientierten Lösungsvorschläge.

Aber auch den Vertreterinnen und Vertretern des Schulverwaltungsamts, allen voran Jörg Weckler, gilt unser Dank. Alle brachten sich pragmatisch und lösungsorientiert in den Gestaltungsprozess ein.

Ganz besonders eng aber war die Zusammenarbeit mit Yvonne Schütz (damaliges Kompetenzzentrum Stuttgarter Bildungspartnerschaft; heute: Abteilung Stuttgarter Bildungspartnerschaft) und Anton Gluitz (damaliges Kompetenzzentrum Stuttgarter Bildungspartnerschaft; heute: Jugendamt, Abteilung Jugendhilfeplanung), die in konstruktiven Gesprächen stets bereit waren, sich mit unserem Projekt auseinanderzusetzen und es voranzubringen. Sie haben damit einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen unseres Vorhabens geleistet.

An der Veröffentlichung der vorliegenden Dokumentation hatten Karine Barbé (Layout), Christina Moderau (Lektorat), Susanne Wacker (Lektorat) und Gesine Auerswald (Übersetzung) großen Anteil.

Besonders zu erwähnen ist zudem das Engagement unserer Schulsekretärin Helga Unger, die den Förderverein über Jahre tatkräftig und ideenreich unterstützte. Unser Hausmeister, Dieter Berberich, hatte immer ein Auge auf unser Tun. Pilze, die plötzlich aus den Holzfiguren sprießten, blieben ihm genauso wenig verborgen, wie Schmutz an den Fenstern oder bröckelnder Putz an den Wänden. Nur ihm war es zu verdanken, dass die Installation der Markise rechtzeitig vor der Hitzewelle fertig wurde.

Dass der Verbindungsgang für viele Kinder heute und in der Zukunft Ort der Muße, Atelier für künstlerische Aktionen, Außenklassenzimmer oder auch Bewegungsraum sein kann, ist also Verdienst vieler engagierter, kreativer Personen, denen im Namen aller Kinder unser aufrichtiger Dank gebührt.

Neben allem Engagement, das im pädagogischen Bereich sicherlich selbstverständlich und erforderlich ist, braucht es aber auch einen finanziellen Rahmen, um Bildungsimpulse zu geben. Wir danken den Verantwortlichen der Stadt Stuttgart und dem Gemeinderat, dass für uns Mittel aus dem städtischen Qualitätsentwicklungsfonds zur Verfügung gestellt wurden, um unser gemeinsames Vorhaben durchführen zu können.

Angelika Müller-Zastrau, Katharina Mischitz

BEZUG ZUM BILDUNGSPLAN¹³

Der Bildungsplan für die Grundschule aus dem Jahr 2004 bildet die Planungsgrundlage für das Arbeiten in der Primarstufe. Lässt sich nun ein Projekt, wie das hier Beschriebene, mit den Vorgaben im Bildungsplan in Einklang bringen? Bereits in der Einführung von Hartmut von Hentig spricht folgende Passage dafür:

„Jeden Bildungsplan wird man künftig daran messen, ob die ihm zugrunde liegenden Vorstellungen und die von ihm veranlassten Maßnahmen geeignet sind, die Zuversicht junger Menschen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Verständigungsbereitschaft zu erhöhen.“ (S. 8)

Im Fächerverbund ‚Mensch, Natur und Kultur‘ sind die musisch-ästhetischen Inhalte integriert:

„Der Unterricht im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur nimmt Erfahrungen und Ansätze der Welterkundung der Schülerinnen und Schüler auf und führt sie weiter zu tragfähigen Formen des Wissens und Könnens sowie zu erweitertem musikalischem und künstlerischem Ausdruck.“ (S. 96)

„Diese Auseinandersetzung mit Natur und Kultur regt zu gedanklicher Durchdringung, zu unterschiedlichen Darstellungsweisen und zu eigenen kreativen Prozessen an und führt so zu einer grundlegenden Bildung. Die Schülerinnen und Schüler bringen ihr Fühlen, Denken, Wollen und Handeln in die Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit ein.“ (S. 96)

„Künstlerische und musikalische Lernformen fächern dieses Spektrum auf. So wird sichergestellt, dass im Fächerverbund ästhetische Begegnung, Darstellung und Gestaltung, Welterkundung und -erfahrung sowie Gespräche zur Klärung kindlicher Meinungen und Deutungen gleichermaßen berücksichtigt werden. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse spielen eine zentrale Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.“ (S. 96)

„Die integrative Ausrichtung des Fächerverbundes gibt Schülerinnen und Schülern die Chance, sich als Erfinder, Künstler, Musiker, Dichter, Schriftsteller, Entdecker, Forscher und Philosophen einzubringen.“ (S. 96)

„Die künstlerische und gestalterische Arbeit fördert in besonderer Weise die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Sinnliche Wahrnehmung ist Grundlage für Erfahrungen und Erkenntnisse und bildet die Basis für kreative Lernprozesse. Der vielseitige Gebrauch der Sinne, Umgang mit unterschiedlichen Materialien und vielfältige praktische Übungen, schaffen die Grundlage, sich mit bildnerischen und gestalterischen Mitteln auszudrücken. Die Begegnung und aktive Auseinandersetzung mit Kunst, Umwelt, Natur und Menschen fördert die Fantasie der Schülerinnen und Schüler und entfaltet ihre individuellen Ausdrucksformen. Ästhetische Wahrnehmungsprozesse sprechen Sinne und Verstand der Schülerinnen und Schüler in ihrer Ganzheit an und ermöglichen es ihnen, das Ästhetische als Teil ihrer Persönlichkeit zu entfalten.“ (S. 97)

„Ästhetische Wahrnehmung und künstlerische Gestaltung durch Bild, Musik und Darstellendes Spiel geben wesentliche Impulse zur Differenzierung des sprachlichen Ausdrucksvermögens.“ (S. 97)

„Mit der verstärkten Auseinandersetzung aller am Schulleben Beteiligten mit den Aufgaben und Voraussetzungen von Unterricht, mit der Gestaltung von gemeinsamen Vorhaben und Festen wird Gemeinschaft gestiftet und Identifikation ermöglicht. Darüber hinaus regt der Fächerverbund zu einer Öffnung der Schule an, zum Lernen an außerschulischen Lernorten und zu beständiger Kooperation mit Institutionen, Kirchen, Vereinen und Experten. Durch die Mitwirkung von Eltern und Großeltern, auch als Experten, erfährt das Schulleben eine Bereicherung. Grundschulen kooperieren zum Beispiel mit Museen, Galerien, Bibliotheken, Künstlern, Handwerkern, Schriftstellern und Journalisten.“ (S. 99)

Im Einzelnen rechtfertigen folgende Passagen aus dem Fach, Mensch, Natur und Kultur' (Klasse 2) unser Kunstprojekt:

BEREICH:

ERFINDERINNEN, ERFINDER, KÜNSTLERINNEN, KÜNSTLER, KOMPONISTINNEN UND KOMPONISTEN
ENTDECKEN, ENTWERFEN UND BAUEN, STELLEN DAR

KOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen Beispiele fantastischer, skurriler Erfindungen und Kunstwerke;
- können kleine Musikstücke und Bewegungsimprovisationen selbst erfinden;
- können einfache Gegenstände selbst herstellen und Werkzeuge sachgerecht benutzen.

INHALTE:

- Träume, Wünsche, Sehnsüchte in Bildern und Texten von Kindern, Künstlerinnen und Künstlern
- Künstlerinnen, Künstler, Handwerkerinnen und Handwerker als Tüftlerinnen, Tüftler, Erfinderinnen und Erfinder
- einfache Modelle mit Materialien und Naturmaterialien (S. 103)

BEREICH:

ENERGIE, MATERIALIEN, VERKEHRSWEGE: VERGLEICHEN UND BEWUSST NUTZEN

KOMPETENZEN:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen unterschiedliche Möglichkeiten der Umgestaltung und Wiederverwertung von Materialien;
- verwenden Abfallmaterialien zu künstlerischen Darstellungen.

INHALTE:

- Montage, Umdeutung, Verfremdung mit verschiedenen Abfallmaterialien
- Bau, Wartung und Reparatur einfacher Gegenstände und Spielzeuge
- Geräusche und Klänge unterscheiden und benennen, Hörwahrnehmungsspiele, Richtungshören (S. 103)

BEREICH:

NATUR MACHT NEUGIERIG: FORSCHEN, EXPERIMENTIEREN, DOKUMENTIEREN, GESTALTEN

KOMPETENZEN:

Die Schülerinnen und Schüler können

- über Naturphänomene staunen;
- die Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur gezielt wahrnehmen;
- Erfahrungen mit der Natur in eigene sprachliche, künstlerische und musikalische Gestaltungen einbeziehen.

INHALTE:

- Gegenstände aus dem Alltag, spielerischer und experimenteller Umgang mit Naturmaterialien, Vergleich nach Ordnungsgesichtspunkten der Kinder und Materialeigenschaften
- Improvisieren mit Tönen, Klängen (S. 102)

Fächerverbindungen sind vor allem zum Fach Deutsch in einigen der dort vorgesehenen Bereiche, Kompetenzen und Inhalte zu finden:

BEREICH : SCHREIBEN

KOMPETENZEN :

Die Schülerinnen und Schüler können

- selbstständig zu individuell ausgewählten und zu vorgegebenen Schreibanlässen kurze Texte schreiben.

INHALTE :

- freie Schreibzeiten
- Vorleserunde (S. 48)

BEREICH : LESEN/UMGANG MIT TEXTEN UND MEDIEN

KOMPETENZEN :

Die Schülerinnen und Schüler können

- einfache, ungeübte Texte lesen und verstehen und kennen Übungen dazu;
- in kurzen Texten gezielt Informationen finden;
- einfache Arbeitsanweisungen selbstständig lesen und befolgen;
- beim Vorlesen aus Büchern zuhören.

INHALTE :

- verlässliche freie Lesezeiten
- verlässliche Vorlesezeiten (S.48)

BEREICH : SPRECHEN

KOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler können

- verständlich sprechen und anderen verstehend zuhören;
- von Erlebnissen erzählen;
- mit anderen über ein Thema sprechen, eine eigene Meinung äußern und so demokratische Verhaltensweisen einüben;
- erste Gesprächsregeln beachten.

INHALTE :

- verlässliche Erzählzeiten (S. 48)

BEZUG ZUM ORIENTIERUNGSPLAN¹⁴

Das Grundlagenpapier zur Arbeit in den baden-württembergischen Kindergärten lässt sich leicht mit dem Bildungsplan für die Grundschulen verknüpfen. Angefangen vom gleichen Erziehungs- und Bildungsverständnis, über die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder (z.B. „Sinne“, „Sprache“ oder auch „Denken“), bis hin zur Bedeutung der Beobachtung.

BILDUNG UND ERZIEHUNG

„Der baden-württembergische Orientierungsplan schließt sich der im ‚Gemeinsamen Rahmen der Länder‘ getroffenen Feststellung an: „Bildung und Erziehung werden als ein einheitliches, zeitlich sich erstreckendes Geschehen im sozialen Kontext betrachtet. Es umfasst die Aktivitäten des Kindes zur Weltaneignung ebenso wie den Umstand, dass diese grundsätzlich in konkreten sozialen Situationen erfolgen. Im Prozess der Weltaneignung oder Sinnkonstruktion nehmen das Kind und sein soziales Umfeld wechselseitig aufeinander Einfluss, sie interagieren. Nach diesem Verständnis tragen die Bildung des Kindes unterstützende, erzieherische und betreuende Tätigkeiten gemeinsam zum kindlichen Bildungsprozess bei.“ Dieses mehrperspektivische Verständnis von Bildung und Erziehung soll anhand von einigen Punkten präzisiert werden:

Erstens: Bildung ist ein aktiver Verarbeitungsprozess von Informationen – das Kind ist Akteur, Subjekt, das sich aktiv die Umwelt erschließt, aneignet, gestaltet. Das gilt vom einfachsten Wahrnehmungsprozess über die Begriffsbildung bis hin zum kreativen Problemlösen und zum Handeln im sozialen Umfeld.

Zweitens: Bildung beginnt mit der Geburt – schon der Säugling ist aktiv und kommunikativ. Bildung dauert das ganze Leben.

Drittens: Bildung, besonders im institutionellen Rahmen, vollzieht sich in der Auseinandersetzung eines Bildungssubjekts (Kind) mit seiner Welt und im Zusammenwirken mit anderen Akteuren (Erziehungspersonen, anderen Kindern), also in der Interaktion. Diese gegenseitige Beeinflussung von Kind und anderen Personen geht in das Ergebnis des kindlichen Bildungsprozesses ein, positiv wie negativ.

Viertens: Aus der Auffassung des Kindes als Subjekt des Bildungsprozesses, das sich die Welt aktiv aneignet, folgt, dass die Erzieherinnen und Erzieher eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle bei der Bildung und Erziehung im Kindergarten haben. Sie sind Beobachter und Arrangeure der räumlichen Umgebung und insbesondere verantwortliche Interaktionspartner des Kindes und haben damit einen maßgeblichen Einfluss auf das Ergebnis und die Qualität des Bildungs- und Erziehungsprozesses.

Fünftens: Eine anregende Umgebung herstellen, positive emotionale Bindung ermöglichen, Kinder beobachten und ermutigen sind sehr wichtige Aufgaben des pädagogischen Fachpersonals der Kindergärten. Aber auch im Kindergarten gibt es Situationen, die ein aktives Einwirken der Erzieherin oder des Erziehers erforderlich machen, sei es durch Anbieten von Informationen, durch Vorgaben und Anforderungen an das Kind, oder durch korrigierendes Eingreifen. Wenn Kinder durch Behinderung oder Krankheit erschwerte Zugänge zu Bildungsprozessen haben, kommt der Gestaltung der Umgebung und der positiven emotionalen Beziehungsgestaltung besondere Bedeutung zu. Niemand kann sich seinen Lebensraum und seine Kultur allein durch eigene Aktivität und Erfahrung, allein durch direktes Lernen aneignen, sondern muss auf Erfahrungen und Wissen anderer zurückgreifen. Zudem

ist es in manchen Situationen unmöglich oder zu gefährlich, das Kind Erfahrungen über Selbstaneignungen machen zu lassen. Das Verhalten im Straßenverkehr muss durch Vorgaben und Vorbild der Erwachsenen erlernt werden, altersgemäß und mit vielen anschaulichen praktischen Übungsphasen zwar, dennoch handelt es sich um Regeln aus der Erwachsenenwelt, die dem Kind vorgegeben werden müssen.

Fehlhaltungen im feinmotorischen Bereich, etwa bei der Benutzung von Stiften, sind später oft schwer zu korrigieren. Die Erzieherin muss hier lenkend eingreifen. Oder wenn heute viele Kinder mit Sprachproblemen aufwachsen und auch die Kindergartengruppe in sich nicht entsprechende Sprachvorbilder bieten kann, wird man nicht sehenden Auges diese Entwicklung weiterlaufen lassen, sondern gezielte Fördermaßnahmen in Angriff nehmen müssen.

Sechstens: Bildung muss mehr vom Prozess her gesehen werden. Was ist Gegenstand des Bildungsprozesses und was sind die angestrebten Qualifikationen und Kompetenzen? Unter diesem Aspekt hat Bildung immer zwei Blickrichtungen: Einerseits ist sie vergangenheitsbezogen, Teil der Weitergabe von Kultur an die heranwachsende Generation, die zur Teilhabe an dieser Kultur befähigt werden soll. Andererseits ist Bildung zukunftsbezogen, sie muss der nachwachsenden Generation die Voraussetzungen bieten, Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen zu entwickeln. Bildung kann insofern verstanden werden als Zusammenhang von Lernen, Wissen, Wertebewusstsein, Haltungen und Handlungsfähigkeit im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens. Damit wird der nachwachsenden Generation die verantwortungsvolle und im Sinne einer Anschlussfähigkeit sinnorientierte Bewältigung des praktischen täglichen Lebens ermöglicht. Hierzu gehört auch die angemessene Vorbereitung auf die Schule, die unter anderem einen wesentlichen Teil im Leben des aufwachsenden Kindes einnimmt.

Siebtens: In den vergangenen Jahren ist sowohl in den einschlägigen wissenschaftlichen Fachdisziplinen wie auch in der Bildungspolitik die Bedeutung der ersten sechs Lebensjahre als besonders entwicklungs-, bildungs- und lernintensive Zeit betont worden. Zugleich fehlen bei immer mehr Kindern bei Schuleintritt Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulstart. So ist festzustellen, dass Kinder zunehmend Sprachentwicklungsverzögerungen aufweisen. Neben den Familien kommt gerade auch dem Kindergarten die Aufgabe zu, Voraussetzungen für einen gelingenden Übergang in die Grundschule zu schaffen. Ungeachtet des eigenständigen Bildungsauftrags des Kindergartens ist dies eine Anforderung der „praktischen Bildung“, denn die Grundschule ist für die älteren Kindergartenkinder ein Teil ihrer bevorstehenden praktischen Lebensanforderung. Das ist aber nicht alleine Aufgabe der Kindergärten, dazu braucht es die Kooperation mit der Grundschule, vor allem auch die Kooperation mit der Familie. Darüber hinaus ist für Kinder mit Behinderungen, Krankheiten und sonderpädagogischem Förderbedarf rechtzeitig vor Beginn der Schulpflicht im Zusammenwirken mit den entsprechenden Partnern die Lernortfrage zu klären, um damit den Übergang in die Schule differenziert vorzubereiten.“ (S. 20-24)

MOTIVATION UND ANSTRENGUNG

„Die Entwicklung der Motivation und der Anstrengungsbereitschaft hängen auch mit einer angemessenen Selbstständigkeitserziehung zusammen. Motivation kann gefördert werden durch alle Aktivitäten, die Kindern Freude bereiten und damit die Kinder über zunehmend längere Zeiträume „am Ball“ halten: Hierzu zählen sportlich-körperliche und künstlerische Aktivitäten.“ (S.38)

HALTUNG UND PROFESSIONALITÄT

„Die Erzieherin ist deshalb als Frühpädagogin zu verstehen, deren pädagogisches Handeln auf die förderliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes gerichtet ist. In ihrer Haltung, ihrem Auftreten und ihrem didaktischen Geschick muss sie diese Kernziele verwirklichen können. Auf die Unterstützung und Anregung der Prozesse der Weltaneignung bezogen, bedeutet dies:

- Förderung der Bildungsprozesse der Kinder durch Einbeziehung von Experten (Eltern, Großeltern, Künstler, Wissenschaftler, Handwerker, Märchenerzähler, Journalisten, Schriftsteller, Ingenieure, Architekten etc.).
- Förderung der Bildungsprozesse durch Aufsuchen anderer Orte (z.B. Wald, Markt, Bauernhof, Parkanlagen, Gärten, Museen, Galerien, Kinder- und Jugendtheater, Bäckereien, Bibliotheken, Buchhandlungen, Betriebe).
- Förderung der Bildungsprozesse durch Kooperationen mit Eltern, anderen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Musikschulen, Kunstschulen, Vereinen.
- Wahrnehmung, Beobachtung und regelmäßige Dokumentation des Entwicklungsstandes bzw. der Entwicklungsfortschritte jedes Kindes und Umsetzung dieses Wissens in der Planung und Gestaltung von Aktivitäten zur Anregung und Förderung der Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes.“ (S.45-47)

KOOPERATION ZWISCHEN PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN UND LEHRKRÄFTEN

„Mit Blick auf eine durchgängige Bildungsbiografie des Kindes kommt dem partnerschaftlichen Zusammenwirken der Pädagogen in Kindergarten und Schule vor allem im letzten Kindergartenjahr eine hohe Bedeutung zu. Um die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Schule wirksam angehen zu können, beginnt sie so rechtzeitig, dass vor den Sommerferien, die dem letzten Kindergartenjahr vorausgehen, die gemeinsamen Planungen erfolgt sind. Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sollte bis in die Schulzeit des Kindes hineinreichen.“ (S. 53)

„Die Zielsetzungen der Bildungs- und Entwicklungsfelder, die während der gesamten Kindergartenzeit des einzelnen Kindes entwicklungsangemessen und individuell verfolgt werden, unterstützen das Kind bis zum Schuleintritt, folgende Kompetenzen zu erwerben:

Die Kinder

- können Freude am Spiel empfinden und sich im Spiel ausdrücken;
- können mit verschiedenen Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeugen umgehen und damit kreative Produkte herstellen;
- können einige Reime und Lieder auswendig und genießen das gemeinsame Singen;
- können sich in einer fremden Umgebung orientieren;
- können in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen, mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und bringen Einfühlungsvermögen und Mitgefühl auf.“ (S.56/57)

BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELD: SINNE

„Kinder erleben beim aktiven Prozess des Wahrnehmens die Welt in ihrer Differenziertheit, versuchen sich darin zu orientieren und sie zu begreifen. Dazu brauchen sie vielfältige Gelegenheiten zu sinnlich wahrnehmbaren Welterfahrungen, Zeit und Raum zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Erleben innerhalb unterschiedlicher Erfahrungsfelder von Alltag, Kunst, Musik, Medien, Kultur und Natur.

Um innere Bilder und ein vertiefendes Verständnis entwickeln zu können, brauchen Kinder den konkreten Umgang mit den Dingen. Gestalterische Tätigkeit fördert dabei in besonderer Weise die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit und trägt dazu bei, künstlerischen Ausdruck als Möglichkeit experimentellen Denkens und Forschens zu begreifen. Jegliche Form kreativen Ausdrucks ist als Versuch des Kindes zu verstehen, sein Verhältnis zur Welt zu formulieren.“ (S.81/82)

„Den individuellen Gestaltungen und ästhetischen Lernprozessen der Kinder sollte deshalb im Kindergarten besonderer Raum gegeben werden. Damit Kinder sich in vielfältigen gestalterischen Sprachen äußern können, werden verschiedene Gestaltungsmittel und Materialien frei zur Verfügung gestellt. Für eine experimentelle, formale und gestalterisch-inhaltliche Auseinandersetzung des Kindes mit der Welt eignen sich Projekte in unterschiedlichen Ausprägungsformen.“ (S.83)

BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELD: SPRACHE

Die wichtigsten Faktoren für einen gelingenden Sprachlernprozess sind:

„Vorbilder, die eine Sprache schon beherrschen, sich dem Kind zuwenden und mit dem Kind sprechen, immer wieder Worte vorsprechen, korrigieren, sich über den Erfolg freuen und diese Freude dem Kind sichtbar machen. Zweitens, die Möglichkeit mit seiner eigenen Lautproduktion zu experimentieren und zu hören, welche Klangeffekte sich erzeugen lassen. Drittens eine anregende Umgebung, die durch Personen, Gegenstände und Abbildungen den Bezug für das Gelernte herstellt.“ (S. 91)

BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSFELD: DENKEN

„Kinder denken in Bildern und drücken sich über Bilder aus. Dieser Form bildhaften Denkens gilt es Raum zu geben, indem Kindern vielfältige Möglichkeiten geboten werden, ihre Gedanken und Ideen zum Ausdruck zu bringen. Dazu gehört nicht nur das Hervorbringen von Bildern über die Wirklichkeit, sondern gerade auch eine Art von Nachdenken über Mögliches und Unmögliches. Daraus entwickeln sich Fantasien, Utopien und Visionen. In der ästhetisch-künstlerischen Gestaltung muss diese Form des Denkens ihren besonderen Platz und Ausdruck finden.“ (S. 99/100).

PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNGEN: BEOBACHTEN

„Kinder bringen bereits zu Beginn der Kindergartenzeit sehr individuelle Bindungs- und Bildungsbiografien mit sich. Dies ist Ausgangspunkt für die weitere Entwicklungsbegleitung des Kindes. Im Sinne einer tragfähigen Entwicklungsbegleitung und als Instrument differenzierter Lernunterstützung ist die systematische Beobachtung unerlässlich. Unterschiedliche Beobachtungsverfahren befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten kindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Beobachtungsschwerpunkte können der allgemeine Entwicklungsstand eines Kindes, seine sprachlichen Fähigkeiten und seine Themen sein. Hinweise auf mögliche Besonderheiten in der Entwicklung geben Beobachtungsbögen. So wird erkennbar, wie ein Kind seine Möglichkeiten auslotet, wie es die Welt entdeckt und verstehen lernt.

Beobachtungen machen die individuelle Ausgangslage des Kindes zum Ausgangspunkt pädagogischen Handelns. Durch die Reflexion und den Austausch von Beobachtungen mit Kolleginnen, mit Eltern, eventuell Fachleuten und gegebenenfalls mit den Kindern selbst, entsteht ein mehrperspektivisches Bild, das einseitige Sichtweisen korrigiert. Auf dieser Grundlage erfolgen individuelle Angebote. Für Kinder mit Beeinträchtigungen und Behinderungen sollte der zusätzliche Unterstützungsbedarf in Kooperation mit der Frühförderung und anderen Fachdiensten berücksichtigt werden.

Die verpflichtende Dokumentation von Entwicklungsverläufen und Bildungsprozessen setzt die Schriftform der Beobachtungsergebnisse voraus. Das Entwicklungstempo, die Potenziale und Talente eines Kindes werden respektiert und in der Entwicklungsdokumentation zum sichtbaren Ausdruck seines Bildungsverlaufs und seiner Bildungserfolge.“ (S.50/51) ¹⁵

FUSSNOTEN

¹ Mittlerweile wechselte der Standort Stuttgart-Hausen mit zwei zusätzlichen städtischen Tageseinrichtungen in das mit nahezu identischen Zielsetzungen ausgestattete Landesprojekt Bildungshaus 3-10.

² Meanwhile the cooperation partners in Stuttgart-Hausen transferred with two more municipal day-care nurseries to the federal state project 'Bildungshaus 3-10', which follows almost identical aims as the Pedagogical Network Stuttgart.

³ www.stuttgart.de/item/show/458345/1, 05.05.2012

⁴ Ebd.

⁵ Bildungsplan für die Grundschule in Baden-Württemberg, S.9

⁶ Vgl. Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Pilotphase, 2006, S. 46/47

⁷ Im Rahmen des Projekts ‚Kunst-Stück‘ fördert die Robert Bosch Stiftung kreative Partnerschaften zwischen Grundschulen, Kindergärten und Kultureinrichtungen, jeweils für die Dauer von zwei Jahren. Die Maria Montessori Grundschule Hausen wurde mit ihrem Partner, der Akademie Schloss Solitude, im Schuljahr 2007/2008 und im Schuljahr 2008/2009 in das Projekt aufgenommen. Zahlreiche und vielfältige kreative Kleinprojekte entstanden.

Die Kooperation zwischen Schule und Akademie überdauerte die Förderphase der Robert Bosch Stiftung. Lehrerinnen der Schule und Stipendiatinnen und Stipendiaten der Akademie Schloss Solitude finden auch aktuell immer wieder zusammen, um sich mit den Kindern auf künstlerische Prozesse einzulassen.

⁸ Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten, Pilotphase, 2006, S. 23

⁹ Ebd.

¹⁰ Siehe Youtube

¹¹ Nach dem gleichnamigen Lied von Klaus W. Hoffmann.

¹² Der Name wurde von der Redaktion geändert.

¹³ Bildungsplan für die Grundschule in Baden-Württemberg, 2004

¹⁴ Vgl. Orientierungsplan für die Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Pilotphase, 2006

¹⁵ Ebd.

BEISPIELE AUS DEN SCHÜLERHEFTEN

Worträtsel - schreibe die Namenwörter mit den Begleitern:

Säge für Holz: _____

Anderes Wort für Kneifzange: _____

Damit klopfst du auf den Stechbeitel: _____

Damit spannst du Holzstücke ein: _____

Werkzeug zum Entrinden: _____

Versteckte Wörter -
in jeder Zeile verstecken sich Werkzeuge. Male sie an.

njosbnHohlbeitelbjjilOJonbliijKlöppeiitogJJijitJStechbeitelmgm
mibHibHBeißzangeixboiJKbhHKombizangesgitJpiPSchäleisenoi
fivbafNbrza8oFuchsschwanzotmpsrmmoptmEisensägesoviJnox
osnnognonjnonsjngKreuzschlitzovntsgoSchraubenziehervnphsgf
hSchraubzwingemgmpmpmmmpgbgfrbhjsrpihjpijsdhjrsjhsprjs

Buchstabendetektiv - Lösungswort:

Fuchsschwanz (9. Buchstabe) _____

Stechbeitel (3. Buchstabe) _____

Schraubenzieher (4. Buchstabe) _____

Klößel (1. Buchstabe) _____

Beißzange (5. Buchstabe) _____

Kreuzschlitz (3. und 4. Buchstabe) _____

Schraubzwinde (8. Buchstabe) _____

Eisensäge (4. Buchstabe) _____

Wer ist Thomas Putze?

Thomas Putze ist **Holzbildhauer** und **Performancekünstler**.

Er wurde 1968 in Augsburg geboren, also ist er jetzt gerade _____ Jahre alt.

Zuerst arbeitete er als Gärtner, danach studierte er Theologie und leitete schließlich ein Jugendhaus in Esslingen.

Nebenbei malte er Bilder für Bücher (er illustrierte Bücher) und machte Musik in einer Band.

1997 studierte er Malerei an der Freien Kunstschule Stuttgart.

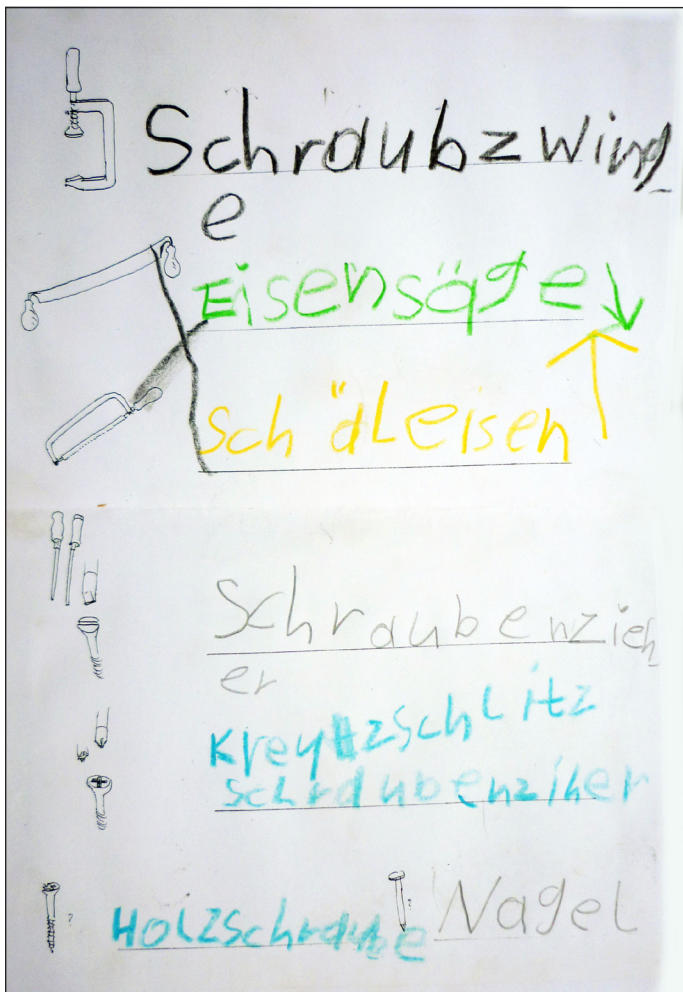
Von 1998-2003 studierte er Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie Stuttgart.

Thomas Putze hatte schon viele Ausstellungen und erhielt mindestens schon sechs wichtige Preise für seine Werke.

Selbst die Staatsgalerie Stuttgart kaufte schon Werke von Thomas Putze.

Thomas Putze ist verheiratet und hat ^{drei} zwei Kinder.

(NACH IDEEN VON SUSANNE WACKER UND ANGELIKA MÜLLER-ZASTRAU)



ABC – trage die Werkzeuge ein:

B: _____

E: _____

F: _____

H: _____

K: _____

Sch: _____

St: _____

Schreibe Wörter, die mit sägen zu tun haben:

Schreibe Wörter, die mit schrauben zu tun haben:

Schreibe Wörter, die mit schälen zu tun haben:

Schreibe Wörter, die mit stechen zu tun haben:

PRESSESPIEGEL

Wildes Werken in den Wagenhallen

Hausen. Kinder der Grundschule und der Tageseinrichtung stellen in einem Workshop Skulpturen her. *Von Leonie Hemminger*

Ich hab' ein Haus gebaut", ruft Shifa und zeigt stolz die verschiedenen Räume, die sie mit viel Mühe in Miniaturförm zusammengezimmert hat. Ein Wohnzimmer gibt es, in dem ein Teddybär von der Decke hängt, ein rot-weißes Band dient als Raumteiler. Darunter befindet sich das Schlafzimmer, eine Schuhsohle markiert das Bett. Und auf dem Dach ist eine Garage für ein himmelblaues Auto. Alles ist ein bisschen krumm und schief, aber für Shifa ist es der Traum von „Schöner Wohnen“ schlechthin.

Shifa hat zusammen mit 21 anderen Kindern an einem Workshop der Maria-Montessori-Grundschule und der Tageseinrichtung Fasanengarten II teilgenommen. Gemeinsam gestalten sie den Verbindungsgang zwischen Schule und Kindergarten neu. Im Rahmen des so genannten pädagogischen Verbunds Hausen kooperieren die beiden Einrichtungen seit etwa anderthalb Jahren verstärkt. „Das hier ist das erste große Projekt“, sagt Angelika Müller-Zastrau, die Rektorin der Montessori-Schule.

Eine Woche haben die Kinder zu-

sammen mit dem Bildhauer Thomas Putze gehämmert, gesägt und geraspelt. Zunächst wurde gemeinsam überlegt, wie der Gang gestaltet werden könnte. Dann galt es, die verschiedenen Werkzeuge vom Hammer bis zum Kreuzschlitzschraubenzieher kennen zu lernen. Einen ganzen Tag lang sammelten die Kinder Schrott und weggeworfene Teile und bauten alles anschließend zusammen. Zum Schluss haben sie Holzskulpturen bearbeitet, die von Thomas Putze vorbereitet worden waren. Sie alle stellen Tiere dar: Unter anderem sind ein Krokodil, ein Elefant, ein Hase oder ein Delfin dabei. Alle Skulpturen werden heute gemeinsam mit den Eltern im Verbindungsgang aufgestellt. „Bisher war der Gang leer und für die Kinder völlig uninteressant. Mit den Holzobjekten soll er von ihnen zum Sitzen, Klettern und Spielen genutzt werden können“, erklärt Müller-Zastrau.

Thomas Putze ist fasziniert von der Kreativität der jungen Kinder. „Es ist schön, zuzugucken, auf welche Ideen sie kommen.“ Eine Gruppe habe sogar eine Götterfigur gebaut. „Das inspiriert mich na-



Und dann hau' ich mit dem Hämmerchen mein Holzbrett: Hausener Kinder haben in den Wagenhallen mit einem Künstler ihren Ideen freien Lauf gelassen. Foto: Leonie Hemminger

türlich auch“, erzählt er und lacht. Wenn die jungen Künstler in ihrer handwerklichen Arbeit so vertieft seien, dass sie die Erwachsenen um sich herum vergessen, dann sei das Ziel des Projekts erreicht.

Auch Müller-Zastrau ist von dem Workshop begeistert, da fächerübergreifend ganz verschiedene Themenfelder bearbeitet würden. Nebenbei lernten die Kinder zum Beispiel Hintergrundwissen zu den

verschiedenen Tieren. Auch Inhalte der Fächer Werkkunde, Mathematik und Deutsch würden vermittelt. Darüber hinaus lernten sie, mit Werkzeug sachgemäß umzugehen, im Team zu arbeiten, sich abzusprechen und ihren Ideen freien Lauf zu lassen. All dies fördere die Fantasie. Diese sei ein erklärtes Erziehungsziel an ihrer Schule, „denn die Menschen, die wir heute brauchen, müssen kreativ sein“.

Tierische Holzskulpturen

Kreativer Workshop: Erstes Großprojekt des „Pädagogischen Verbunds Hausen“

(is) – Die Mädchen und Jungen der Maria-Montessori-Grundschule und der Tageseinrichtung Fasanengarten in Weilimdorfs Stadtteil Hausen ließen ihrer Kreativität bei einem Workshop freien Lauf.

Ein Bär, ein Walfisch, ein Gorilla, ein Hase und ein Frosch: Im Verbindungsgang zwischen der Maria-Montessori-Grundschule und der Tageseinrichtung Fasanengarten im Weilemer Stadtteil Hausen gibt es riesige Skulpturen aus Holz zu bestaunen. Zwölf Zweitklässler sowie acht Mädchen und Jungen aus der Tageseinrichtung hatten sich in einem einwö-

chigen Workshop mit dem Bildhauer und Performer-künstler Thomas Putze kreativ ausgetobt.

Am vergangenen Samstag ging es dann sprichwörtlich an den Feinschliff: Die Nachwuchskünstler bearbeiteten die Skulpturen mit Feilen, um deren Oberflächen zu glätten. „Schließlich sollen die Kinder sich nicht verletzen, wenn sie damit spie-

len oder darauf sitzen“, erklärte Thomas Putze, der sich gleich zum nächsten „Bauabschnitt“ aufmachte: Auf der Wiese vor dem Verbindungsgang entfernten die Eltern Sträucher und Wurzeln. „Sie nehmen den Kindern den Platz weg“, sagte Angelika Müller-Zastrau, Rektorin der Montessori-Grundschule. Denn vor dem Verbindungsgang soll im Rahmen des Modellprojekts „Pädagogischer Verbund Hausen“ ein Klassenzimmer im Freien entstehen. Die Kosten für das gemeinsame Projekt der beiden Ein-

richtungen in Höhe von 40 000 Euro trägt das Kompetenzzentrum des Oberbürgermeisters.

Der Workshop und das Arbeiten auf der Wiese kamen bei den Eltern gut an: „So kann die ganze Familie etwas für die Allgemeinheit tun“, sagte Metin Tanik. „Und wir Eltern lernen uns auch mal kennen“, ergänzte Walter Zeitvogel. Für Thomas Putze jedoch stehen nicht die gefertigten Skulpturen im Vordergrund: „Das Prunkstück der Arbeit sind die Erfahrungen, die die Kinder dabei sammeln.“



Im Verbindungsgang zwischen der Montessori-Grundschule und der Tageseinrichtung Fasanengarten ließen die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf. Foto: Siegemund

Kunstprojekt der Montessori Grundschule und der Kindertagesstätte Beim Fasanengarten Wie aus einem Stück Holz ein Hase wird



Vor der Aktion sah der Gang zwischen Schule und Kindergarten sehr trist aus



In den Wegenhallen konnten die Kinder nach Herzenslust mit den verschiedensten Materialien werkeln



Auch der Umgang mit den verschiedensten Werkzeugen zur Holzbearbeitung wurde gelehrt

Die Maria Montessori Grundschule Hausen und die Kindertagesstätte Beim Fasanengarten 11 haben ein gemeinsames Kunstprojekt durchgeführt. Grundschüler und Kindergartenkinder haben dabei gemeinsam den Verbindungsgang zwischen den beiden Einrichtung neu und vor allem sehr ansprechend gestaltet.

Die Maria Montessori Grundschule Hausen und die Kindertagesstätte Beim Fasanengarten 11 arbeiten seit Anfang 2009 im Rahmen des Pädagogischen Verbundes Hausen intensiv zusammen. Der Pädagogische Verbund ist Teil des Projektes „Bildungshaus 3-10“, das vom Land gefördert wird. An insgesamt 33 Standorten in ganz Baden-Württemberg werden solche Projekte durchgeführt, zwei davon in Stuttgart.

Mit dem Projekt „Bildungshaus 3-10“ verfolgen die beiden Hausener Einrichtungen das Ziel, bereits bestehende Kooperationen zu erweitern und neue Wege zur individuellen Förderung der Kinder zu beschreiten. Erste Erfolge der verstärkten Zusammenarbeit sind laut Angelika Müller-Zastrau, Rektorin der Maria Montessori Grundschule Hausen, schon zu verzeichnen. „Den Kindergartenkindern fällt der Übergang in die Schule noch leichter“.

Eine große Rolle spielt hierbei sicher die Tatsache, dass die Kinder aus der Tageseinrichtung in ihrem letzten Kindergartenjahr immer wieder Gelegenheit haben, die Schule kennenzulernen. So gibt es zum Beispiel gemeinsame Elternveranstaltungen, Gottesdienste und Ausflüge. Die Kindergartenkinder dürfen zudem das ganze Jahr über in ihre zukünftige Stammklasse hineinschnuppern und mit den Schulkindern gemeinsam forschen und sie nehmen auch regelmäßig am Sportunterricht teil. Kinder, die mit Sprachdefiziten auffallen, würden eine spezielle Förderung erhalten, ergänzt die Leiterin der Tageseinrichtung, Katharina Mischnitz.

Wenn sich die Kinder gut in die Stammklasse integrieren und Erzieher und Lehrer sowie die Eltern der Ansicht sind, dass das Kind eingeschult werden kann, wird es zum festen Mitglied der Klasse. „Am liebsten wäre mir, wenn wir in Zukunft ganz von den jährlichen Masseneinschulungen wegkommen würden und nur noch kleine, ganz persönliche Einschulungen für die Kinder hätten“, formuliert Müller-Zastrau ein weiteres Ziel des pädagogischen Verbundes. Der Übergang zwischen Kindergarten und Schule solle sozusagen nahtlos erfolgen. „Die halbjährliche Einschulung haben wir schon seit Jahren und wir hatten noch keine Probleme damit“, so Müller-Zastrau. Kinder, die zum Halbjahr eingeschult werden, dürften nur nicht unter Druck gesetzt werden wegen der Versetzung. Man müsse jedem Kind die Zeit geben, die es braucht.

Die Maria Montessori Grundschule Hausen und die Tageseinrichtung Beim Fasanengarten 11 waren sozusagen prädestiniert für die Teilnahme am Projekt „Bildungshaus 3-10“. Sie liegen nicht nur in unmittelbarer Nachbarschaft, sondern sind sogar durch einen überdachten Gang miteinander verbunden. Dieser Gang sei allerdings sehr unansehnlich und trist gewesen, so Müller-Zastrau. Deshalb sei die Idee entstanden, den Gang gemeinsam neu und vor allem ansprechender zu gestalten.

Wie es der Zufall will, lernte die Schulleiterin bei einer Fortbildung in der Akademie Schloss Rothenfels den Künstler Thomas Putze kennen. Putze ist in Weilimdorf kein Unbekannter, denn er hat bereits im Kinder- und Jugendhaus Giebel ein Kunstprojekt durchgeführt. „Wir sind ins Gespräch gekommen und daraus entstand die Idee, auch bei uns ein solches Kunstprojekt durchzuführen“, erzählt Müller-Zastrau. Insgesamt 20 Kinder - zwölf aus der Grundschule und acht aus dem Kindergarten - nahmen an dem Projekt teil. Sie kamen zu einem ersten Treffen in der Schule zusammen, wo ihnen das Projekt erklärt wurde und sie auch erste Ideen für die Umgestaltung entwickeln konnten.



Der Künstler Thomas Putze erklärte den Kindern sehr eindrücklich die Materialien

Das nächste Treffen fand dann in den Wagenhallen am Nordbahnhof statt, wo der Künstler Thomas Putze sein Atelier hat. Die Kinder lernten dort den Künstler erstmals kennen und auch das Projektlied „Wenn der Elefant in die Disco geht“. Werkzeugkunde und das Kennenlernen der Umgebung standen am ersten Tag in den Wagenhallen ebenfalls auf dem Programm.

Am zweiten Tag in den Wagenhallen durften die Kinder dann mit den vielfältigen Materialien vor Ort nach Herzenslust arbeiten. Sie habe einen regelrechten Horror vor diesem Projekttag gehabt, berichtet Schulleiterin Müller-Zastrau. Es sei aber ein rundum kreativer, produktiver, informativer, fantasievoller, friedlicher, fröhlicher und gelungener Tag geworden, schwärmte sie später.

Bei den Wagenhallen angekommen, hätten sich die Kinder förmlich auf die Schrottberge vor dem Atelier gestürzt. Die verschiedensten Teile seien zusammengesammelt worden - vom Reifen über Holzstücke und Metallstangen bis zu Lenkrädern, Rollern oder Stühlen. In Kleingruppen hätten Kindergartenkinder und Schulkinder dann sehr kooperativ zusammengearbeitet und die verschiedensten Kunstobjekte hergestellt, berichtet die Schulleiterin. Ein Regenschirm mit eingebautem Handy gehörte genauso dazu wie ein Bobycar mit Hochlenkrad, ein Jesus am Kreuz, ein mehrstöckiges Haus und ein Herzstuhl, den sich eine Schülerin sehnlichst gewünscht hatte. Ferner zeigte Putze den Kindern, was eigentlich ein Performancekünstler ist und wie so eine Performance aussehen kann. Unter anderem setzte er dabei eine Episode aus „Max und Moritz“ künstlerisch in Szene.

An einem weiteren Tag in den Wagenhallen experimentierten die Kinder mit Elektroschrott und lernten so das Innenleben elektrischer Geräte kennen. An beiden Tagen in den Wagenhallen stand natürlich auch die Gestaltung der Skulpturen für den Durchgang auf dem Programm. „Für die Skulpturen haben wir zunächst gemeinsam große Stämme vom Holzplatz geholt“, berichtet Putze. Aus diesen Stämmen wurden dann Tierskulpturen, die Putze mit der Kettensäge zunächst grob herausarbeitete. Ein Stamm wurde zum Kro-



Die Kinder legen bei der Gestaltung des Hasen letzte Hand an

kodil, ein anderer zu einem Elefanten und wieder ein anderer wurde von Putze in einen Hasen verwandelt. Die ganze Menagerie wurde schließlich in die Schule transportiert und im Durchgang sowie im angrenzenden Außengelände aufgestellt. Vor Ort legten die Kinder dann letzte Hand an und verpassten den Objekten mit Hammer, Stechbeitel oder Säge den letzten Feinschliff. Die Fertigstellung des Außengeländes wurde schließlich gemeinsam mit den Eltern gefeiert. Das ganze sei ein tolles Erlebnis für alle Beteiligten gewesen, freute sich Müller-Zastrau. Sehr erfreut war sie auch darüber, dass während der ganzen Arbeitsphase nichts passiert ist. Nur einmal habe es eine kleine Schramme gegeben.

Text: Tommasi/Fotos: privat, Tommasi

„KUNST IST SCHÖN, MACHT ABER VIEL ARBEIT!“

Karl Valentin

Fragen zum Projekt an:
montessori@stuttgart.de

